



Die langen Fingere sieht und energische Proteste gegen ihre Nützung aus der Staatskasse auf Kosten der Allgemeinheit im Volke lebendig werden.

### Nationalliberale Siege.

Der freisinnigste, jetzt noch der nationalliberalen Reichstagsfraktion angehörige Abgeordnete Dr. Vötiger, diktiert im Tag die Stellung, die die bürgerlichen Parteien und die Regierung zur Sozialdemokratie einnehmen sollen. Das Tempo der deutschen Sozialpolitik ist ein viel so rasches, teilweise auch ganz unangenehmes, je mehr rote Stimmzettel, desto mehr Staatsinterventionen und Volkseingriffe. Durch die sozialpolitischen Einrichtungen seien Stützpunkte sozialdemokratischer Organisationen geschaffen, und ein Herz von Simultanen erzeugt worden. Ein Teil der nationalliberalen Wissenschaft habe übersehen, die arbeitwilligen Arbeiter für Leute ohne großen Zus. ohne Korpsgeist und ohne Charakter erklärt. Dr. Vötiger ist der Auffassung, daß die Sozialdemokratie sehr leicht durch die Arbeiter selbst überhand nehmen könne. Zum Beweise dafür führt er die Wahlkreise Eilen, Duisburg, Saarbrücken und Bochum an.

Wieder in den Wahlstimmen der bürgerlichen Parteien in jenen Kreisen viele laufende Arbeiterstimmen. Allein es ist ganz unverständlich, daß die Stimmenzahl der Sozialdemokratie in diesen Kreisen ganz gewöhnlich in die Höhe geht. Man darf eben nicht übersehen, daß die dortige Gewerbeindustrie unangenehm ganzes Scharen indifferenten Arbeiter anzieht, die zunächst einmal den Merkmalen und den liberalen Schönerndern ins Korn gehen. Sobald sie sich aber ihrer Mangelnde bewußt geworden sind, schließen sie sich auch in immer größerem Maße der Sozialdemokratie an. Das Herz Dr. Vötiger mit Hilfe desentrums in der Stichwahl in Duisburg vorübergehend gewählt werden konnte, ist durchaus kein Gegenbeweis. Herr Dr. Vötiger meint, von den sozialdemokratischen Wählern seien höchstens 10 Prozent Sozialdemokraten. Um die Sozialdemokratie zu überwinden, sei es notwendig, daß den Arbeiterorganisationen der Parteien und Gewerkschaften ein mehr Sympathie entgegengebracht wird.

Der Sozialdemokratie wirft der freisinnigste-nationalliberale Schachmannsrechtler Göttemann, dem Staate kindlichen Reichthum vor; dazu die demokratische Minderigkeit, die darauf angelegt ist, daß die staatlichen Machtmittel verächtlich gemacht werden, jene sozialdemokratische Jugendzuehung und Kriegeremagitation, womit dem Volk der Patriotismus und der kriegerische Mut geraubt werden soll, die Verberückelung oder doch Entschuldigend jedes feigen Mordmordes, der an Fürsten begangen wird.

Dann aber rüdt der Freund der Gelben noch mit schwerem Geschütz vor, er schreibt:

„Nimmer gewaltthätiger werden in allen Ländern die Arbeitskämpfe, die Straken Demonstrationen, die Behauptungen der Arbeitervereine, die sozialistische Wahlen haben ihre vermeintliche Kraft erkannt, und wenn selbst die Sozialdemokratie zum Frieden blauen wollte, was sie sie jetzt noch nicht getan hat, so würden die Anarcho-Sozialisten und Syndikalisten — der linke Flügel der Bewegung — das Feld überhand nehmen. Die sozialistische Bewegung ist nicht zu überwinden, und wird hier nicht mit Ernst und Energie nach dem Nechten getrieben und die erforderliche Gegenkraft eingesetzt, so erleidet unser Volksthum schwere Schäden.“

Herr Dr. Vötiger wird seinem Artikel noch einen zweiten folgen lassen, in welchem er logischerweise natürlich nichts anderes als ein neues Restellreiben gegen die Sozialdemokratie fordern kann. Und trotzdem faßte man in liberalen Kreisen immer noch von der Sprengung des schwarz-blauen Blocks.

### Eine — freisinnige Sache.

Der königlichen Zeitung wird aus nationalliberalen Parteien geschrieben. Am 10. und 11. August d. J. soll in Leipzig die erste Reichstagsfraktion liberaler Arbeiter abgehalten werden.

Die Anregung war vom freisinnigsten Arbeiterverein Leipzig ausgegangen, einer auf radikalen Boden stehenden Organisation. Ein besonderes Komitee hatte die Einladung an alle „männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellten“ ergehen lassen, die sich „als Mitglieder oder Anhänger einer liberalen Partei ausweisen könnten oder als solche bekannt seien“. In einem Artikel hatte die Nationalliberale Korrespondenz für die Rheinprovinz vom 22. Juli d. J. unter Besondere der Tagesordnung eine recht zahlreiche Befehdung der Konferenz empfohlen. Dieser Hinweis war nicht ungeachtet

geblieben; denn verschiedene landwirtschaftliche Organisationen erklärten sich bereit, nationalliberale Arbeitervertreter zu entsenden. Auf Grund einer Anfrage über eine etwas mildernde Auswertung in den geschäftlichen Mitteilungen der Kommission für die Reichstagsfraktion, hatte die Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei in Köln von zukünftiger Stelle, vom Weisig, die interessante Antwort erhalten, daß die Einberufung der Konferenz beabsichtigt, „eingeladene einigen Vätermeldungen, derselben die Bildung einer liberalen Arbeiterbewegung im Anschluß an die Sozialistische Bewegung in Aussicht zu nehmen“. Eine weitere Anfrage vom 1. September d. J. wurde mit folgender Antwort beantwortet: „Die Hauptreferenten der Konferenz: Raugur brachte die Befähigung dieser auffallenden Erklärung mit der ausdrücklichen Begründung, daß für eine gemeinsame Organisation zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen zurzeit die öffentliche Meinung in Norddeutschland noch nicht reif sei“. Weiter heißt es in diesem letzten Schreiben, daß zu der Konferenz natürlich jeder Einzelne Zutritt habe, „daß es aber unter den angegebenen Umständen fraglich sei, ob es vom Standpunkt der Nationalliberalen aus zweckmäßig sei, in Leipzig zu versammeln“. Das ist recht deutlich, obwohl es dem Vorlaut des Einladungsschreibens entspricht, dürfte sich darum empfehlen, die von nationalliberaler Seite bereits erfolgten Annahmen wieder zurückzuziehen und die fortgeschrittenen Arbeiter und Angestellten unter sich zu lassen, da unsere Anwesenheit offenbar recht unangenehm empfunden werden würde. Die Frage der liberalen Arbeiterbewegung ist damit aber entschieden in ein neues Stadium gerückt worden. Die nationalliberale Partei wird überdies nunmehr ebenfalls selbständig vorgehen müssen. Hoffentlich wird der Geschäftsführende Ausschuß in Berlin sobald als möglich dieser Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um dem Zentralvorstand in dessen nächster Sitzung bestimmte Vorschläge unterbreiten zu können.“

### Deutsches Reich.

— Vort. hieß: Reaktionsäre Blätter, die ihre politische Weisheit aus Reichsverbandenquellen zu schöpfen pflegen, bringen die folgende Note:

„Heirvornhies hätte die Sozialdemokratie ein Plakat gegen den Hanjand als dem Vertreter des verhassten Kapitalismus in der Bewegung der Parteiarbeit bestimmt. Die Parteiabstich hinter den Kulissen bereitete jedoch die Parteiabstich und erreichte, daß dieses Vorhaben vorläufig aufgegeben wurde. Und das Spiel hinter den Kulissen endete damit, daß der verhasste kapitalistische Hanjand, der angeblich „entschieden gegen den Sozialdemokraten“ der sozialdemokratischen Partei einige tausend Exemplare seines Plakats gegen den Bund der Landwirte überließ, und daß diese Hanjandplakate mit Zustimmung des sozialdemokratischen Parteivorstandes in den Arbeitervereinen ausgeteilt wurden.“

Die Sache ist in Wirklichkeit noch viel schlimmer. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat sich durch den Vorstand des Hanjandbundes kopiert. Der Hanjand hat dann seine Bekannten Plakate einfach überall hin versetzt und so sind sie in vielerlei Gestalten, in denen meist Arbeiter versehen.

Schmerz sah nach: Generalmajor S. v. Dittfurth jammert in der Scherzpresse in den bewußten Tagen darüber, daß am 1. Oktober nur eine kleine Anzahl der noch Reichstag fertiggestellten Maschinenwerkstoffkompanien aufgestellt werden. Er schließt seinen Artikel mit den Sätzen:

„Aber so bedauerlich es auch sein mag, für dieses Jahr müßten 105 Infanterieregimenter noch auf die erstente Verstärkung durch eine Maschinenwerkstoffkompanie, müssen infolgedessen ebenfalls Oberleutnants auf ihre Beförderung zum Hauptmann und in jedem dieser drei Regimenter drei Leutnants auf Verrentung und Genüßung der Gehaltsstufe zur Beförderung und Erhaltung eines eigenen Verdienst verdienen.“

Würde es sich haben ermöglichen lassen, den Leutnants auf andere Weise Verdienst zu beschaffen, dann wäre der Schmerz des Generals vielleicht nur halb so groß.

— Berechtigte Interessen. Der § 193 St. G. V. sichert einem Beleidiger Straflosigkeit, wenn dieser in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Sozialdemokratischen Preshändern gegenüber bringen die Gerichte diese Paragrafen auffallend selten zur Anwendung. Da ist nun ein Urteil des mecklenburgischen Oberlandesgerichts beachtenswert, das zeigt, wie der § 193 auszuliegen ist. Zwar handelt es sich hier nicht um einen sozialdemokratischen Redakteur, sondern

um einen Pastor, der einen Ritzergutsbesitzer im Gefährd mit Gemeindegeldern des Wortspruchs bestraft hat, weil der Ritzergutsbesitzer entgegen einem früher angelegten Verpächten ein Tor hinter der Kirche hatte anlegen lassen. Der Pastor strengte Verpächter an und hatte die Genehmigung, daß sowohl das Schöffengericht wie auch das Landgericht dem Pastor den Schutz des § 193 verweigerten und ihn in Strafe nahmen. Andre Ansicht war das Oberlandesgericht in Rostock, das in seinem Urteil über die Anwendung des § 193 folgendes ausführt:

„Der Angeklagte hatte ein berechtigtes Interesse daran, die Gemeinde aufzuklären, die Kirche allein, daß er zu seiner Nachbarkirche einen nach Ansicht des Antiquarierbüros ungeeigneten Weg gewählt hat, vermag die Anwendung des § 193 nicht auszuschließen. Denn die Frage der Wahrnehmung berechtigter Interessen ist nicht von dem Zeitpunkt der Verpächter, sondern von dem Zeitpunkt der Angeklagten an zu beurteilen. Das Schöffengericht habe freilich ausgeführt, daß der Pastor nicht glauben konnte, er werde auf jene Art seinem Interesse dienen. Aus dieser Begründung erhellt, so laut das Oberlandesgericht weiter, daß das Schöffengericht den Begriff der Wahrnehmung berechtigter Interessen verkannt, indem es dafür die objektive Gemeinheit des gewählten Mittels für maßgebend erachtet hat, statt an erster Stelle die Willensrichtung des Angeklagten ins Auge zu fassen und von diesem Gesichtspunkte aus zu prüfen, ob derselbe berechtigt ist, zur Wahrnehmung seines Interesses gezwungen zu werden.“

Das Oberlandesgericht bewies die Sache an die Vorinstanz zurück, damit sie prüfe, ob der Angeklagte durch seine Äußerung jenen Zweck verfolgt hat.“

### Türkei.

Die Mitglieder des jungtürkischen Komitees, die der aufgelösten Kammer angehören, haben beschlossen, das Aufhebungsdekret nicht anzuerkennen, das Parlament als weiterbestehend zu betrachten und die Kammer nach Adrianopel zu verlegen. Während die Anhänger der Militärpartei das Verhalten der Regierung loben und die Bevölkerung aufzufordern, sich ruhig zu verhalten, findet bei den anderen Parteien die Regierungspolitik scharfe Verurteilung. Der Bericht über die letzte Kammerung ist im Anstich nicht erschienen, da die Regierung die Kammer bereits aufgelöst hat. Von jungtürkischer Seite wird berichtet, daß 200 Offiziere, die im Namen von 425 Kameraden erschieden waren, sich an den Ausgehungen der Militärkaserne beteiligten. Die Demonstranten, unter denen sich auch Generalsekretäre, berittene Polizeileutnants und Kavallerieoffiziere befanden, sollen sich in den Besitz einer Station für drahtlose Telegraphie gesetzt haben, von wo aus sie mit dem Kaiserliche Meschub in Verbindung standen und ihm Befehle übermittelten. Der jungtürkische Abgeordnete Mehdi wollte während der letzten Kammerung Selbstmord begehen, wurde jedoch von den anderen Deputierten daran verhindert. Er warf seinen Parteifreunden Furchtsamkeit vor, da sie es nicht verstanden, daß es ein reaktionäres Ministerium, wie es augensichtlich besteht, aus der Regierung zu verdrängen. Ein Angriff durch die Soldaten wurde von Infanterie und Kanoniere zurückgeschlagen. Auch die kirchlichen Stabteilchen bieten den gemohnten Anblick. Die Haltung der Kammer gegen die Regierung wird allgemein als förmliche Kriegserklärung angesehen. Es ist sehr die Frage, wann und wie weit die theoretische Revolution zur Wirklichkeit werden kann. Die Komiteteilnehmer beschloß, fernerhin die Sitzungen als Putschparlament abzusuchen, zunächst hier in der Hauptstadt und dann in den verschiedenen Provinzen.

Die Regierung hat die Bürgermeister von Smyrna und Adrianopel abgelegt und gegen sie die Anklage wegen Aufwiegung erhoben.

Meldungen von der montenegrinischen Grenze berichten, daß eine große Anzahl montenegrinischer Truppen mit Geschützen die Grenze bei Wlozozan überfritten habe. In Nestin und Piskitina treffen zahlreiche albanische Truppen ein. Die Lage gilt nach wie vor als sehr ernst.

Sofia, 6. August. Wegen der Ausschreitungen gegen Bulgaren in Konstantinopel die bulgarische Gesandte beauftragt, in Konstantinopel die sofortige Einstellung der Exzesse, die Einleitung einer strengen Untersuchung und die Befreiung der Schuldigen von der Fortze zu verlangen.

## 7) Madame Bovary. [Maad. verb.]

Ein Sittenroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jos. Wittlinger.

„Aber so kommen Sie doch zu Ende, Frau Kollet!“ unterbrach sie Emma mit steigender Ungebuld.

„Ja — nu“, hatterte diese mit einem tiefen Seufz, „wenn's nicht abwie verlangt wäre...“ (ein zweiter Seufz) — „wenn Sie möchten so gut sein...“ (mit einem flehentlichen Blick) — „ein Krücheln Brannwein“, plachte sie endlich heraus, „und ich werde auch der Kleinen damit die Füßchen einreiben, sie sind so hart wie ihre Hände.“

Madame sie die zudringliche Person endlich los war, nahm Emma Leens Art wieder, um den Heimweg fortzusetzen. Eine Zeitlang schritt sie sehr rasch, dann mußte sie langsam gehen, und ihr Blick fiel dabei zufällig auf die Schulter ihres Begleiters, dessen Gesicht nach der neuen Waise einen schmerzhaften Ausdruck hatte. Sein kaltes Gesichtsausdruck war trotz seiner fahrig gebildet und glatt zurückgeschoben. Sie sah auch auf seine Hand, die er länger trug, als man es in Haville gewohnt war. Ihre Pfeife bildete eine der Hauptbeschäftigungen des jungen Mannes, der sich in seinem Charakteristischem eigens dafür bestimmtes Wasser trank.

So näherten sie sich dem Ort wieder, während sie dem Laufe des Flusses folgten. Der warme Jahreszeit gemäß war der Wasserstand niedrig und die kleinen Treppen in den Gartenmauern an Wer, deren Fuß sonst von den Wellen despült wurde, lagen trocken. Geräuschlos, klar und kühl, schob der Bach in seinem Bett dahin, seine lange Gürtel fahrig gebildet und glatt zurückgeschoben. Sie sah auch auf seine Hand, die er länger trug, als man es in Haville gewohnt war. Ihre Pfeife bildete eine der Hauptbeschäftigungen des jungen Mannes, der sich in seinem Charakteristischem eigens dafür bestimmtes Wasser trank.

Die Mauern der Gärten, deren Rand mit Maschwerben besetzt war, waren ebenfalls die Schattenseite eines zierlichen und zwischen den Steinen blühen Sandwurz, Mauerkümmern und gelbe Weiden, und manchmal, wenn Madame Bovary mit den Spigen des offenen Sonnenhirms an ihnen vorbeistrifte, riefelte eine Wolke gelben Blütenstaubs hinter ihr nieder, oder der herabzuhängende Zweig einer wilden Weide oder Weisheitstanne, die sich in ihrem weichen Saft des Tragens hängen, um im nächsten Augenblick wieder zurückzuschlagen.

Sie unterließ sich von einer spanischen Tänzertruppe, die in nächster Zeit im Theater von Rouen ein Gastspiel geben sollte.

„Werden Sie hingehen?“ frag Emma.

„Wenn ich irgend etwas erwiderte, die Worte hätte erhaben, Ob sie nicht wieder anderes zu sagen hatten? — Ihre Augen zum wenigsten sprachen eine Stimme, aber beredete Sprache, und während sie sich antworteten, gleichgültige Worte zu wechseln, fühlten sie sich beide von derselben seltsamen Stimmung angefangen. Es war, als ob etwas in ihrer Seele mitschwingte, unangenehm und unverständlich, das den Klang ihrer Stimmen überlörte. Halb willenslos habe sie beide dieser süßen Vorkommenheit hin, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben oder ihre Gedanken auszulassen. Ein lauer, weiches, fohender Duft von sommerlicher Süßigkeit schien sie unmerklich zu umhüllen, und in jedem dieser drei Regimenter drei Leutnants auf Verrentung und Genüßung der Gehaltsstufe zur Beförderung und Erhaltung eines eigenen Verdienst verdienen.“

Als sie dann bei ihrem Garten angekommen waren, stieß sie die kleine Gittertüre auf, zu der ein paar Stufen emporführten, und verließ sich gleich darauf im Hause.

Leon schaute auf sein Bureau, und die Sonne war bereits. Er war unter einem flüchtigen Blick in die aufgeschütteten Aktenhöfe, schritt sich eine neue Feder und griff schließlich wieder nach seinem Güte, um das Haus zu verlassen.

Er Hieg auf die Treppe hinauf, die auf den Einglen von Regent am Rande des Weges lag, warf sich unter eine Tanne und schaute auf sein Bureau, und die Sonne war bereits. Er war unter einem flüchtigen Blick in die aufgeschütteten Aktenhöfe, schritt sich eine neue Feder und griff schließlich wieder nach seinem Güte, um das Haus zu verlassen.

goldenen Weile, seinen rötlichen Bartkloßchen und seiner edlere Kravatte, hatte nicht den geringsten Sinn für höhere geistige Interessen, obgleich sein affektier englisches Haar dem jungen Manne in der ersten Zeit sehr imponiert hatte. Madame Bovarys kleine Waise war die treffliche Gattin weit und breit, lenkte wie ein Kom, immer gutgerig und gärtlich gegen ihre Kinder, ihren Vater, ihre Mutter, ihre Verwandten; sie weinte, wenn es andern schlecht ging, lieb im eigenen Hause die Weltlichkeit drunter und drüber gehen und hatte eine Abneigung gegen Korsetts; aber bei jedem War sie so schwermütig, wie ein Kind, und so langweilig, wie ein Kasperl, so sie so ordinär aus und hatte eine so unbedeutende Art, sich auszusprechen, daß es ihm noch mehr als nur in den Sinn gekommen war — obgleich sie erst dreißig, er zwanzig Jahre zählte — daß sie des Madis Türe an ihre küßte, daß sie sich nicht trauen, nach überhanp, daß sie aufessen ihren Kleibern etwas mit dem weiblichen Geschlechte gemein haben könne.

Und wen gab es hier außer diesen fünf? Bine, ein paar Gemerbetreibende, zwei oder drei Gastwirte, den Pfarrer und endlich Herrn Zuwache, den Maire, und seine beiden Söhne, fette, hohle, knochen Menschen, die ihren Ader selber bestellten und sich zu Hause verkümmerten, frumm bis zur Schmeichelei und mit unangenehmen Manieren.

Von dem Hintergrunde dieser kompakten Masse hob sich Emma's Gestalt so ganz vereinzelt und doch auch wieder so entfernt ab; denn er hatte das Gefühl, als seien sie beide durch eine tiefe Kluft getrennt.

Als der erste Frost sich einstellte, verlaufsichte Emma ihren Aufenthalt im Schlafzimmer mit der Wohnküche, einem großen Geläch mit niedriger Dede und einem Spiegel über dem Kamin, auf dessen Sims eine verstaubte Weckenmühle prangte. Dort lag sie täglich an dem Fenster, und die Straße hinaus und beobachtete die Leute, die am Hause vorbeizogen.

Zweimal täglich kam Leon draußen vorbei, wenn er vom Bureau in den goldenen Lössen ging und zurück. Emma kannte seinen Schritt schon von Weitem; wenn er näher kam, borchte sie unwillkürlich auf, und gleich darauf sah sie den jungen Mann durch den Garten gehen, den Kopf nach hinten gewandt, tadellos geputzt und ohne je den Kopf zur Seite zu wenden. Aber mitunter, wenn sie in Gedanken verfunken in der Dämmerung lag, die Arbeit mühsig im Schoße, fuhr sie wohl auch erschreckt zusammen, wenn plötzlich sein Schatten durchs Fenster fiel, und dann erholte sie sich rasch von ihrem Plaque und besah dem Mädchen, den Tisch zu deden.

Die Tripolisaktion.

Bagdad, 7. August. Die Italiener haben das türkisch-arabische Lager bei Derna zehn Tage lang besessen, dabei wurden drei Frauen außerhalb des Lagers getötet. Die Türken besaßen von Simas-Yel, einem vier Kilometer nördlich von Derna an der Küste gelegenen Platz aus die Stadt Derna und die italienischen Wachen, die infolge dessen zum Teil von den Italienern getötet werden mußten. Der Zustand in der Stadt und im Lager ist für die Italiener auf die Dauer unhalbar.

China.

Die vierte Truppendivision hat Befehl erhalten, sich nach Anpeifu zu begeben, eine Stadt, die unweit von Kalagan an einem Baifu liegt und durch ihre Lage den Zugang zur Mongolei beherrscht. Man glaubt, daß sich der Präsident der Republik mit der Absicht trägt, eine Spezialversammlung einzuberufen, um über die allgemeinen Verfassungsmaßnahmen und die militärische Sicherheit der Republik zu beraten.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Die drei öffentlichen Kreise: Jütaun, 9. Bau und Wäpne weiten, in der dort bestehenden sehr schlichten wirtschaflichen Verhältnis, eine erteilte Mitgliedsaufnahme auf. Die nächsten Wahlen sollen einen Wahllohn fördern, wofür ein freiwilliger Beitrag von vierteljährlich 10 Pia. erhoben wird. Das Sozialabkommen wurde in den Generalversammlungen aller drei Kreise ebenfalls festgesetzt. Auch die Abhaltung der sogenannten Sonderferien war man nicht einverstanden. Ueber die Erweiterung des Parteiverzeichnisses resp. die Bildung eines Parteiausführes war man geteilter Meinung.

Der Sozialdemokratische Verein für Neuß 9. zählt gegenwärtig 6001 Mitglieder, darunter 883 Frauen. Der Abkommensrat der Reichsleitung ist bereit, sich auf 12.000. Die am Sonntag stattgefundenen Generalversammlungen verwarf den vorgeschlagenen Parteiausführ, hat dessen befristete mon eine entsprechende Erklärung des Parteivorstandes. Die Reichsleitung soll vollständig, aber nur mit beratender, nicht mit beschließender Stimme zu den Parteitag zugelassen werden. Die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge wurde angenommen.

Auf der Kreisgeneralversammlung des Wahlkreises Kassef. Wählungen wurde beschlossen, folgende Anträge an den Parteitag zu stellen: 1. die Zahl der Vertreter im Vorstand von zwei auf fünf zu erhöhen, 2. die den Parteiausführ betreffenden Beschlüssen aus der Vorlage der Reorganisationskommission zu streichen, 3. die vom Reorganisationskommission mit ihren alten Befugnissen weiterhin amtierend zu lassen, 4. einen einbeiträftigen Wochenbeitrag von 10 resp. 5 Pia. einzuführen, 5. bei Anlage von Parteigeldern möglichst die genossenschaftliche Zentralbank zu berücksichtigen, 6. die Reichsleitung möge bei jeder Gelegenheit erneut in einem Antrag die Abschaffung der Redefriste fordern.

Das Sozialabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei wurde als Akt politischer Notwendigkeit gebilligt.

Der Parteitag der bairischen Sozialdemokratie in Landshut war von 184 Delegierten besucht. Genosse Wollmar führte den Vorsitz.

Der Vorstandsbereich stellte zahlenmäßig fest, wie die Sozialdemokratie in Bayern auf allen Gebieten mächtig fortschreitet. Die Organisation hat in diesem Jahre das erste Hunderttausend der Mitglieder erreicht, auch die Gewerkschaften haben ihre Mitglieder in zwei Jahren um 52.000 vermehrt. Die Debatte, die dem Vorstandsbericht folgte, behandelte hauptsächlich das Wahlabkommen bei den Landtagswahlen, das von den nordbairischen Genossen heftig kritisiert wurde, weil sich seine Spitze allein gegen das Zentrum richtete, das in Hof und Baiereuth nicht in Betracht komme. Schließlich wurde aber mit großer Mehrheit gegen 17 Stimmen das Vorgehen des Vorstandes gebilligt. Künftig sollen die Wahlabkommen zuvor die Gau- und Wahlkreisleistungen verhandelt werden.

Widerspruch wurde laut, weil bei der Präzisierung des 1. Absatzes des Landtags die Sozialdemokraten sich den Liberalen gegenüber verpflichtet hätten, an der üblichen Fortstellung beim Parteitag teilzunehmen, mögen sich die Liberalen verpflichten, ohne die Sozialdemokraten keinen Sitz im Präsidium anzunehmen.

Bei dem Fraktionsbericht lebten die innerpolitischen Erörterungen nochmals auf. Genosse Adolf Müller gab ein Bild der gegenwärtigen politischen Situation in Bayern. Schon Genosse Wollmar hatte in seiner Begrüßungsrede ausgeführt, daß man in Bayern vor tiefen ernsten Entscheidungen stünde, weil der regierende Merkantilismus sich auf den Weg der Gewaltspolitik beuge.

Genosse Müller gab interessante Mitteilungen über die Leistungen des letzten Ministerkabinetts. Hertling kam als Vertrauensmann des Kaisers nach München ins Ministerium und trat sich zuerst mit der durch den Jesuitenverfall bereiteten Hofnung, es daß zum Reichsanwalt zu bringen. Müller berichtete: Der deutsche Kaiser sei nach einer Unterhaltung mit dem neuen Ministerpräsidenten so gelobdet gewesen, daß er gesagt habe: Jeht Weismänner für einen Hertling.

In der Debatte wurde fast allgemein anerkannt, daß sich der bayerische Merkantilismus anständig liberal verhalten habe. Am unsere Organisation zu erweitern und zu vertiefen, wird im nächsten Jahre ein außerordentlicher Parteitag in Nürnberg stattfinden.

Ueber Steuerpolitik sprach Genosse Haller. Sein Vortrag erweiterte sich zu einer Kritik des gesamten deutschen Finanzwesens. Haller kam zu dem Schluß: Eine Sanierung der einzelstaatlichen und Reichsfinanzen könne nur eine Reichs-erbschaftsteuer bringen. — Das frivole sozialpolitische Spiel des Zentrums unterzog Genosse Simon in eindringlicher Darstellung einer vernichtenden Kritik.

Das sozialpolitische Programm, das Segel und Eitelum gemeinsam ausgearbeitet haben, soll bis zum nächsten Frühjahr fertiggestellt werden.

Das Zentrum plant einen neuen Vertrat. Es will in überflüssiger Beratung noch in dieser Session das albanische Heimatrecht befeitigen und durch den Reichsunterstützungswohnsitz mit allen Mängeln und Nachteilen entgegen zu ergehen.

Genosse Timm beschäftigte sich mit den eben herausgekommenen bayerischen Ausführungsbestimmungen zu den Reichs-erbschaftsteuer. Das überaus gut ist. Sogar die Landtranchenfall wird vorgehen.

Der letzte Tag brachte wichtigere Willensäußerungen zur inneren Organisation. Die einheitliche Derauffassung des Parteibeitrages sollen die Bayern in Chemnitz nicht vertreten. — Doppelmal da werden für unzulässig erklärt.

Der bisherige Landesvorstand wurde wiedergebitt. Für den eventl. in Chemnitz zu wählenden Parteiausführ wurde für Nordbayern Genosse Walter, für Südbayern Genosse Auer vorgeschlagen.

Der nächste ordentliche Parteitag wird 1914 in Neustadt am Harde abgehalten.

Gewerkschaftliches.

19 Matrosen vor dem Kriegsgericht.

Der Nizara berichtet, daß in Toulon 19 Matrosen vom Panzerkreuzer Republicque, welche sich feinerzeit geweigert hatten, in Marille auf mehreren Schiffen Dienste zu leisten, die während des Strahls der Seeleute abfahren sollten, einer gerichtlichen Untersuchung unterstellt werden. Sie werden höchstwahrscheinlich in kürzester Zeit vor dem Kriegsgericht erscheinen, wo sie sich wegen Ungehorsam zu verantworten haben. Fünf von den Matrosen nominierten einen Abgeordneten der allgemeinen Arbeitervereinigung in Toulon zu ihrem Vertreter.

Allerlei.

Aeroplane im Wanderver.

Die Militärverwaltung in Berlin beabsichtigt, den Aeroplane zur Briefbeförderung im Wanderver des Nordostens zu benutzen. Alle Wammschreiber, die nicht mit der genauen Wanderveradresse des Empfängers versehen sind, sollen in den Kabinen getammelt und dann vom Hauptplatz Döberitz aus im Aeroplane von einem Pilotenoffizier in das Wandervergelände befördert werden.

Waffenentnahmen in Militärlager.

Bei den zuletzt in Hehe über den Ersatzregimentern Nr. 15 und 16 sowie dem 84. Infanterieregiment sind etwa 40 Mann an Darminfarkt erkrankt und in das Paradenlager gebracht worden. Es wird erklärt, daß keinerlei Anlaß zu Besorgnissen vorliegen soll.

Eisenbahnunfall.

Der Berliner D-Zug kam bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof in Wagen nicht rechtzeitig zum Halten. Er stieß auf eine alle Wammschreiber liegende Lokomotive. Zwei Wammschreiber wurden nicht unerheblich verletzt. Vier Reisende, die zu Schaden kamen, haben nur leichte Kontusionen erlitten; sie stammen nicht aus Berlin. Die Verletzten begaben sich sofort in ärztliche Behandlung.

Brand im Hafen.

Im Hafen von Marille ist ein Rastboot in Brand geraten. Aus noch unbekanntem Grund brach plötzlich auf dem Dampfer Portugal, der der Weingüter Partisus gehört, Feuer aus. Sämtliche Feuerwehmannschaften von Marille waren angezogen an der Brandstätte tätig, aber erst spät abends gelang es, das Feuer zu löschen. Sämtliche Kabinen der ersten und zweiten Klasse wurden zerstört. Verwunden kamen jedoch nicht zu Schaden. Der Gesamtschaden wird auf 500.000 Frank berechnet. Die Zeitungen haben das hiesige, bereits Eingetretene der Mannschaften des deutschen Dampfers Admiral hervor, die als erste dem bedrohten Schiff zu Hilfe kamen.

Eiferhiebendrama.

Ein eigenartiges Liebesdrama spielte sich in Genf ab. Ein Dandee, der darauf gekommen war, daß seine Braut es mit einem seiner Arbeitskollegen halte, hielt diesen während der Arbeit, die beide auf dem Dache eines sechsstöckigen Hauses im Zentrum der Stadt ausführen, deshalb zur Rede. Es kam zu einem heftigen Streit, den der erzregte Fräutling dadurch beendete, daß er den Nebenbuhler in die Tiefe stürzte. Der Unglückliche blieb mit zerstückelten Gliedern bei dem Straßenpflaster liegen. Der Mörder wurde verhaftet.

Handüberfall auf einen Droschkentreiber.

Ein Droschkentreiber, der von zwei Männern und einer Frau gegen Mitternacht zu einer Fahrt auf der Köpenicker Chaussee in Berlin engagiert war, wurde an einsamer Stelle von den Männern, nachdem er einen wichtigen Dieb über den Kopf erhalten hatte, vom Wagen geworfen, dann weiter bis zur Demutlosigkeit mißhandelt und seiner Verhaftung beraubt. Der Zustand des Kutschers ist ziemlich ernst. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Große Regengüsse in England.

Die Grafschaft York wurde in den letzten drei Tagen von heftigen Regengüssen heimgesucht, die großen Schaden verursacht haben. Die Gegend von Medale steht vollkommen unter Wasser, die noch nicht eingedachte Ernte ist zum großen Teil verdorben. An Verent ist der Meeresspiegel infolge heftiger Regengüsse aus den Ufern getreten und hat eine große Menge Get auf den angrenzenden Wiesen fortgeschwemmt. Auch im Norden der Grafschaft Wales sind sämtliche Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben mehrere 100 Acker bebauten Land unter Wasser gesetzt. Auch in der Gegend von Cardiff sind heftige Regengüsse niedergegangen und haben der Landbevölkerung großen Schaden zugefügt.

Reines Mierle. Bilbergiftung. Auf dem Rittersgute Großlein bei Schubin erkrankte eine vierköpfige polnische Arbeiterfamilie an Bilbergiftung. Der Chemann, dessen Frau und Schwester sind bereits gestorben, während die vierte Person, eine jüngere Schwester der Ehefrau, noch mit dem Tode ringt. — Ermordet aufgefunden. Der scheinbar Schmitt wurde in Südböhmen ermordet aufgefunden. Der Täter, Fabrikarbeiter Ridel, wurde in das Gerichtsfängnis eingeliefert.

Advertisement for JOSETTI CIGARETTE. Features a large graphic of a lit cigarette with the brand name 'JOSETTI' and 'CIGARETTE' prominently displayed. The number '3ff' is also visible. The name 'LUCKE' is at the bottom right of the graphic.

Ganz bedeutend herabgesetzte Preise

auf die Sommer-Restbestände

in

Kleiderstoffen, Waschstoffen, Seidenstoffen, Damen- und Kinderkonfektion, Damen-, Herren- und Kinderhüten, Damenputz, Weisswaren, Seidenband, Gürteln, Strümpfen, Handschuhen, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Schürzen, Unterröcken, Gardinen, Teppichen, Tischdecken u. v. m.

Geschäftshaus

Halle a. S. J. LEWIN Marktplatz 2 u. 3.



# M. BAR'S 95 WOCHEN

Lebende Papageien mit Bauer **95** Pfg. Bewegl. Stoffsoldaten **95** Pfg.  
 Täglich neue Auslagen.

## Sozialdemokratischer Verein, Halle a. S.

Donnerstag den 8. August abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Volksparks“, Burgstraße:

## Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Debatte über den Reorganisations-Entwurf.
2. Anträge zum Parteitage in Chemnitz.
3. Bericht des Bildungs-Ausschusses und Wahl desselben.
4. Vereins-Angelegenheiten.

Einem recht zahlreichen Besuche dieser Versammlung sieht entgegen  
 Der Vorstand.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

### Achtung! Maler u. Anstreicher!

Ueber die Firma **E. Käbe** in **Croffen** a. Elbe wurde auf Grund des § 10 des Reichs-Tarifges die **Sperre** verhängt.  
 Die in Betracht kommenden Arbeitsstellen sind die Ueberführungsbrücken des Eisenbahn-Betriebsamts II für Halle a. S. und Eilenburg.  
**Das Orts-Tarifamt Halle a. S.** für den Arbeitgeber-Verband für das Maler-Gewerbe und Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher Deutschlands.

### Gewerkschafts-Kartell **Wittenberg.**

Donnerstag den 8. Aug. abds. 8 1/2 Uhr in **Freudenbergs** Etablissement:

### ... Vortrag ...

des Herrn Reichstags-Abgeordneten **Brandes** über:  
**Die Notwendigkeit d. Verschmelzung der hiesigen Krankenkassen.**  
 Es ist dringend notwendig, daß sämtliche Klassenmitglieder in dieser Versammlung erscheinen. Ebenfalls sind die Herren Arbeitgeber hierdurch höflichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

### Zähne 180 M.

Naturgetreues Aussehen. Kautschukplatte kauenlos. Garantie für gutes Bissen und Bruchbarkeit. Festhalten ohne Entzerrnen der Zahnel. Reparaturen. Umarbeitung schlechter Gebisse billigst. **Blombieren, Zahnziehen 1 Mark.** möglichst schmerzlos, schonende Behandlung.  
**Paul Wiechert, Dentist, 18 jährige Sachkenntnis, Zahnpraxis „Sanitas“**  
 nur Steinweg 48, I.  
 Sprechstunden: Früh 8-1 Uhr und 4-3 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9-12 Uhr.  
 Auswärtige Patienten werden in 1 Tag behandelt.  
 Fast neues **Waldhölzchen** 1.40, gr. **Kammerbohrer**, kl. neues **Haus** **Steinweg** 160, dek. 65 M. u. mit gr. **Cart. beringe**, 31.2, verk. **Steinweg 7, 1.** in **Lissa, Halle a. S., Wielandstr. 8.**

Nach beendeter Inventur gewähre ich **12% Rabatt**

Möbel, Spiegel, Polsterwaren :: Teppiche und Dekorationen, bis Ende August.

Bei der Inventur zurückgesetzte Gegenstände unter Herstellungspreis!!!

Gekauft Gegenstände können kostenlos bis Ende Januar lagern.

Ferner **zirka 1000 Stühle,**

Restbestände meines Stuhllagers, jetzt **1.50** Mark bis **6.00** Mark, früher 4.00 " " 25.00 "

Hallesche Möbelhallen **Th. Pollack**  
 12 Brüderstrasse 12.

**Paul & Max Drietchen**  
 Zigarren :: Zigaretten :: Tabake  
 Wörmilzstrasse 109 Merseburgerstrasse 48  
 Kefersteinstrasse 1, Ecke Hospitalplatz.  
 Reichhaltige Auswahl. Vorzügliche Qualitäten.  
 Sämtliche Parteilchriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

### Billiges Angebot! 2000 Stoffhosen

Megen vorgerückter Saison an folgenden unübertroffenen, billigen Preisen: ...

<b>Serie I</b> Männer-Stoff-Hose in dunkel ge- streiften und karrierten Mustern Stück nur	<b>Serie II</b> Männer-Stoff- Hose in hellen, braunen und dunkel, halbt. Qualitäten Stück nur	<b>Serie III</b> Männer-Stoff- Hose in zirka 25 verschiedenen mod. Farben u. Stoffen Stück nur	<b>Serie IV</b> Männer-Stoff- Hose i. d. neuesten Modelfarben und größter Farbenwahl Stück nur
<b>1.45 Mk.</b>	<b>1.85 Mk.</b>	<b>2.45 Mk.</b>	<b>2.90 Mk.</b>

Trotz der billigen Preise noch 5% Rabatt.  
**Ernst Renner, nur 14 Marktplatz 14.**

### Hochzeits-Geschenke.

Sehr beliebt sind:  
**Tafel-Aufsätze, Kaffee-Service**  
 und **Wandbilder.**  
 Wir bieten darin eine hervorragende schöne Auswahl schon in der billigsten Preislage.  
**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
 Leipzigerstrasse 90.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

### Sonder-Angebot!

nur 1. bis 31. August gültig.  
**Visit** 1 Dutzend **5 M.**  
**Prinzess** 1 Dutzend **6 M.**  
**Gabinet** 1 Dutzend **15 M.**  
**Familien-Gruppen** 6 Stück von **12 Mk. an.**  
**Vergrößerungen** von **5 Mk. an.**  
 Nur prima Halbbilder.  
 Garantie für beste Ausführung.  
**Atelier Hein** Gr. Ulrichstr. 26.  
 Feinritz 2211.  
 (früher Hein & Roggenkamp).

Unverwundliche **Markttaschen**  
 aus Rindleder, 3 Mk.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

Wir kaufen Sonn-  
 abend und Sonntag,  
 den 10. u. 11. August,  
 jeden Vollen  
**jung Kanarienvögel** sow-  
 wie **alle Weibchen**  
 zu höchsten Preisen. Streng reelle  
 Bedienung. Zentral-Hotel - Epa-  
 nische Weinhandlung - am Ballmarkt.  
**Reichert & Schmidt, Leipzig,**  
 jetzt Internat. Kanarien-Zentrale.

**+ Frauen +**  
 brauchen bei Störung u. Unregel-  
 mäßigkeit, low. Weichheit nur **Dr.**  
**Scheidt's Salzweine-ol.** Garant.  
 unerschütterlich. Pulver 4 M., Tropfen  
 6.50, 8-10 M., low. täm. hage-  
 nische **Reparaturartikel** billigst.  
**Dr. Conrad Scheidt,**  
 Halle a. S., Graefeweg 3a, p. l.  
 Damenbedienungs. Rückporto.

**Schokoladen- und Zuckerwaren**  
 kauft man sehr gut und unerschert  
 preiswert in unserer Verkaufsstel-  
 len. Machen Sie einen Ver-  
 such und Sie finden außerdem **Kandeln**  
**Schokoladen-Haus**  
**Merseburg, Kl. Rittergasse 1,**  
**Eilenburg, Leipzigerstraße 25,**  
**Zorgau, Bäckerstraße 16.**

**Brennessel - Spiritus**  
 Flasche 75 Pf., 1.50, 2.50 Mf.  
 und ausgenommen.  
**Drogerie Max Rädler,**  
 nur Rannischestr. 2.

**Einmachegläser**  
 mit Patentverschluss.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.



**Interesse.** Den Ausführungen der Genossen Dr. Senf, Gennig und Röhle, welche die Besätze übernommen hatten, stimmten die Versammlungsgesitzer einmütig zu. Ferner wurde in diesen Versammlungen scharfer Protest erhoben gegen die Maßnahmen der Polizeiverwaltung unserer Volkspartei gegenüber. Die Polizeiverwaltung hatte es bekanntlich für angebracht erachtet, gegen das Bemühen der Arbeiterpartei die sogenannte **Polizeiaktion** (abends 10 Uhr Schluss) in Anwendung zu bringen. Die Genossen Wiersch, Güttenberg, Gennig, die hochverehrte Bekannte der Vermittelungsstellen gebürtigen kennzeichneten, fanden die Zustimmung der Versammelten, die ihren Anträgen in einer einmütig gefassten Protokollresolution zum Ausdruck brachten. Am 21. September referierte die Genossin Frau Berlin über: Die Lebensmittelpreise und ihre Folgen. Ueber: Die politische Lage und die Sozialdemokratie sprach am 8. Dezember die Genossin Dugenburg; die Versammlung war demnach stark besucht, daß der große Saal des Volksparks die Besucher nicht zu fassen vermochte und deshalb in den anderen Räumen noch eine Versammlung abgehalten werden mußte. Ferner wurden mehrere Versammlungen abgehalten, die sich mit den Schachbrettschachspielen beschäftigten. Diese hatten allerdings einen besseren Besuch aufweisen können. Als Referenten sprachen hier die Genossen Grauer-Berlin und Wittig-Keisig. (Schluß folgt.)

**Die Stadt Halle in der Statistik.**

Das statistische Amt veröffentlicht über den Monat Juni 1912: Der Bevölkerungszustand betrug nach der Fortschreibung auf Ende Juni dieses Jahres 90.866 männliche und 96.293 weibliche, zusammen 187.159 Personen. Es ergibt sich somit eine Abnahme der Bevölkerung gegenüber dem Vormonat (Mai 1912) um 181 Personen und eine Zunahme gegenüber dem Monat Juni des Vorjahres um 5846 Personen.

Die Zahl der Beschäftigten betrug 90 gegenüber 131 im Mai 1912. Die gleiche Zahl der Beschäftigten zeigte auch der Monat Juni des Vorjahres. Auch die Zahl der Geburten ist mit 364 (290 Knaben, 164 Mädchen) hinter der des Vormonats (399 Geburten) und des Monats Juni 1911 (373 Geburten) zurückgeblieben. — Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 281, gegenüber 308 im Monat Mai 1912 und gegenüber 310 im Juni 1912. Krebs und Lungentuberkulose waren die häufigsten Todesursachen. Durch Selbstmord erlitten 6, durch Verunglückung 7 Personen. An Kindern im ersten Lebensjahre starben im Vormonat 62, gegenüber 63 im Vormonat und gegenüber 91 im Monat Juni 1911. In 25 Fällen war Mangel- und Darmfieber beim Durchbruchfall die Todesursache.

Zugewogene sind im Berichtsmontat 2342, fortgezogene 2618 Personen. Das ergibt einen Wanderungsüberschuss von 176 Personen, während noch der Vormonat einen Wanderungsüberschuss von 848 Personen gebracht hatte. Am Monat Juni 1911 hatte sich ein noch größerer Wanderungsüberschuss, 816 Personen, ergeben. — Der Fremdenverkehr des Berichtsmontats mit 11.155 zur Meldung gelangten Personen wies gegenüber dem Mai, 10.565 Personen, eine Steigerung um 570 Personen auf, blieb dagegen gegenüber Juni 1912 um 158 Personen zurück (11.308 Personen).

Ueber den Grundbesitzwechsel liegen Zahlen erst für den Vormonat vor. Es wechselten 22 bebaut Grundstücke im Gesamtwerte von 1.749.100 M. und 17 unbebaute Grundstücke im Gesamtwerte von 116.804 M. den Eigentümer, darunter zwei bebaut im Wege der Zwangsversteigerung. Die Wertigkeit blieb hinter der des Monats Juni 1911 zurück. Folgendes wurden 14 Bauten gegenüber 26 im Juni 1911. Begonnen wurden 9 Wohngebäude mit 96 Wohnungen — darunter 46 mit 2 bis 4 Zimmern.

Die Lebenspreise für Lebensmittel haben sich im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie im Vormonat und wie im Monat Juni des Vorjahres gehalten. Auffällig ist der Stand des Preises neuer Kartoffeln: 4.50 bis 6 M. für den Zentner, gegenüber 9—11 M. für den Monat Juni 1911.

Durch die Arbeitsnachweise des von der Stadt unterstützten Vereins für Volkswohl wurden 297 Stellen für männliche und 281 für weibliche Personen vermittelt, bei einer Zahl von 866 männlichen und 765 weiblichen Arbeitsuchenden. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden im Berichtsmontat ist geringer als bei im Vormonat (948) und bei im Monat Juni 1911 (1877). Weibliche Arbeitsuchende waren im Vormonat 798 und im Juni 1911 671 vorhanden.

Die Zahl der unterfügigen Personen stellt sich auf 689,50 mehr als im Vormonat. Es wurden für sie 26.696,16 Mark ausgezahlt. — Unter die häusliche Verbrauchernutzung sind im Berichtsmontat keine neuen Mindele ge-

kommen. Nach Abzug des erfolgten Abganges von 24 Personen ergibt sich, daß 981 Mindele unter Verbrauchernutzung stehen. Eingemommen wurden für die Mindele 4006,84 M., davon 868,44 M. durch Pfändungen.

Die Leihfälle wurde von 6006 Männern und 448 Frauen, zusammen 7048 Personen benutzt. Wähler wurden 5314 Stück entliehen. — In der Statistik wurden 36.926 Pfändungen abgegeben, gegenüber 27.413 im Mai 1912 und gegenüber 28.764 im Juni 1911. Die durchschnittliche Pfändungsbetrag lag im Berichtsmontat in der Höhe von 8, bis 15, Taler, von sie 244 Betrag.

Das häusliche Verbrauchernutzungsgesamtwert nahm 296 Unterforschungen vor, von denen 68 zu Beanstandungen führten. Die meisten Unterforschungen und die meisten Beanstandungen betrafen Milch, wo bei 106 Unterforschungen sich 42 Beanstandungen ergaben. — Am häufigsten ergaben sich 2 und 3 Viehhof wurden 5965 Stück Vieh aufgetrieben und fanden 8271 Schlachtungen statt. (Ein Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres fehlt hier leider).

Für die häuslichen Wasserwerke, die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk liegen Zahlen erst für den Vormonat vor. Demnach wurden im Mai 1912 abgegeben: an Wasser 540.170 Kubikmeter, an Gas 689.850 Kubikmeter, an Elektrizität 583.401,44 Kilowattstunden.

Mit den Straßenbahnen und der elektrischen Fernbahn wurden insgesamt 1.765.501 Personen befördert, 884 mehr als im Mai 1912. Die Einnahmen betrugen für die Stadtbahn Halle und für die städtische Straßenbahn zusammen 154.070,35 M.

**Werbung, Metallarbeiter:**

Bei der Firma Reuter u. S. Straube, Delphischerstraße, Fabrik für Eisenkonstruktionen und Eisenbau, haben heute morgen sämtliche dort beschäftigte Arbeiter, 71 Mann, die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter forderten eine Lohnzulage von 3 Pfennig pro Mann und Stunde. Die Firma lehnte diese Entgegenkommen ab, so daß die Arbeitseinstellung unermittelt wurde.

Die Metallarbeiter aller Branchen werden ersucht, Solidarität zu üben und Arbeitsangebote dieser Firma strikte abzulehnen. Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Halle a. S.

\* **Der Tod in der Volkshaus.** Ganz eigenartige Auffassungen über das Rücktrittsrecht scheint der Volkshauslehrer Herr Krüger, Wollfische 11, wohnhaft, zu besitzen. Dieser Lehrer mochte sich dieser Tage das Recht an, nicht nur an seinen Klassenkassen die Rücktritts auszuüben, sondern er bestellte auch Schüler aus anderen Klassen zu sich und schlug dieselben aus ganz niedrigen Gründen darauf, daß Väter und mütterliche Stiefmutter am Gehalt und in der Kreuzeigenschaft die Wucht der Stodhiebe kennzeichnen. Wir hatten erst kürzlich Gelegenheit nehmen müßten, einen anderen reizigen Vätergänger an den Bräutigam zu stellen und wollen auch hier kurz den Sachverhalt darstellen. Der dem Sinne des Lehrers Krüger lagerte während der Ferienzeit einige Tage lang ein Sandhaufen auf dem sich die Kinder wie üblich vergnügten. Der Lehrer schloß sich durch den Darm gelöst und verbot den Kindern das Spielen. Anderen Tages sammelten sich jedoch wiederum Kinder an, worunter sich die beiden Söhne und neunzehnjährigen Söhne des Monteurs K. befanden. Die beiden Söhne traten einmal in der Klasse des Lehrers Krüger und waren diesem daher bekannt. Neben zwei anderen Schülern griff er auch diese beiden heraus und beschuldigte sie, sich gleich nach Verabingung der Ferien bei ihm zu melden. Da die Mutter der Kinder ankam, das geschähen wurde, sprach sie sich selbst zur Scham und gab dem Lehrer Krüger zu verstehen, daß er doch ihre Kinder wegen einer verächtlichen geringfügigen Verletzung nicht schlagen dürfe. Wenn er sich belästigt fühle, dann müßte er eben die Polizei veranlassen, daß dieser Sandhaufen dort entfernt werde. Es hätte doch eine Menge Kinder belästigt gespielt und daß das nicht die Schuld der Kinder sei, sondern die des Lehrers. Die Mutter erwiderte nochmals dringend, ihre Kinder deswegen nicht zu schlagen. Es entspann sich nunmehr ein Wortwechsel zwischen dem Lehrer Krüger und der Mutter der beiden Kinder. Aus den Versicherungen des Lehrers entnahm die Mutter, daß er die Kinder doch schlagen würde. Sie ging wieder zum Rektor und trug diesem die Sache vor. Der Herr Rektor vertrat sich in dieser Angelegenheit vernehmlich zu wollen. Trotzdem bestellte der Lehrer Krüger die Kinder zu sich und schlug auf dieselben bereit ein, daß sie blasse Striemen davontrugen. Da die Kinder über Schmerzen klagten und meinten, begab sich die Mutter zu einem hiesigen Arzt und ließ sich ein Mittel ausstellen. Dasselbe lautet:

Bei einer heutigen Unternehmung der Kinder Ernst und Max B. ... Hochfische 8, konnte ich auf den Glutstein je drei Milunterlaufene Striemen von 15—20 Zentimeter Länge, welche von Stodhieben herüber, schafften. Bei dem 11-jährigen erkrankte sich die blühliche Verfassung der Haut weit über die Striemen hinaus. Dies wird auf Verlangen beachtet."

Es ist kaum zu glauben, daß sich immer noch Lehrer finden, die in solcher Weise auf noch so kleine Kinder einschlagen. Wie viele der Lehrer Krüger hätte um so mehr Veranlassung, etwas vorzusetzen zu sein, da er doch schon früher einmal einen der beiden Söhne derartig geschlagen hatte, daß die Mutter damals einen Arzt beauftragte zu befragen. Da sich Herr Krüger jedoch entschuldigte, so bestellte er nicht schlagen wollen, daß die Mutter von einer Bekannte gegen R. ab. Der siebenjährige Junge ist infolge der Mißhandlung erkrankt und konnte heute nicht zur Schule gehen.

Es ist kaum zu glauben, daß sich immer noch Lehrer finden, die in solcher Weise auf noch so kleine Kinder einschlagen. Wie viele der Lehrer Krüger hätte um so mehr Veranlassung, etwas vorzusetzen zu sein, da er doch schon früher einmal einen der beiden Söhne derartig geschlagen hatte, daß die Mutter damals einen Arzt beauftragte zu befragen. Da sich Herr Krüger jedoch entschuldigte, so bestellte er nicht schlagen wollen, daß die Mutter von einer Bekannte gegen R. ab. Der siebenjährige Junge ist infolge der Mißhandlung erkrankt und konnte heute nicht zur Schule gehen.

**Zentralblatt.** Die Ausgabe des Nord (Volkspark) bleibt am Sonntag, den 11. August, anlässlich des Parteifestes verschlossen. Wir bitten die Käufer dieser Ausgabe, dies zu berücksichtigen und ihren Bedarf in der Ausgabe am Donnerstag, den 8. August, zu holen.

**Der gefürchtete Quartett-Held im Volkspark.** Der sich erfreulicherweise eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen hatte, gestaltete sich zu einem multitalentigen Ereignis ersten Ranges. Das halbe Männer-Gefangs-Quartett unter Kapellmeister Sonnabend beherrschte die Leitung und das Concert-Quartett der Engelmannsches Kapelle, deren hier in der ersten Reihe standen. Aus der Reihe der ausgezeichneten Darbietungen seien nur hervorgehoben das feinsinnige Gebet des Gertruden von Nieher und der himmelsstrebende Abschied vom Hofe von Wendelschön; beide Stücke trugen dem Concert-Quartett diesen Erfolg ein. Die Schlußstücke folgten: Wieselschön und Die Ausbreitung der Pest, die den zweiten Teil des Programms einleiteten, sprachen gleichfalls sehr gut an, und auch die lustigen Weisen fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer. Herr Kapellmeister Sonnabend, der mit seinem prächtigen Männer-Quartett den gelungenen Teil des Abends leitete, wurde durch die begeisterten Beifallsrufe der Zuhörer, die den zweiten Teil des Programms einleiteten, sprachen gleichfalls sehr gut an, und auch die lustigen Weisen fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer. Herr Kapellmeister Sonnabend, der mit seinem prächtigen Männer-Quartett den gelungenen Teil des Abends leitete, wurde durch die begeisterten Beifallsrufe der Zuhörer, die den zweiten Teil des Programms einleiteten, sprachen gleichfalls sehr gut an, und auch die lustigen Weisen fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer. Herr Kapellmeister Sonnabend, der mit seinem prächtigen Männer-Quartett den gelungenen Teil des Abends leitete, wurde durch die begeisterten Beifallsrufe der Zuhörer, die den zweiten Teil des Programms einleiteten, sprachen gleichfalls sehr gut an, und auch die lustigen Weisen fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer.

\* **Das mitteldeutsche Verbandsmitglied gestreut.** Das mitteldeutsche Verbandsmitglied hat in seiner kürzlich stattgefundenen Mitgliederversammlung in Leipzig mit großer Mehrheit beschlossen, dem 13. der Lokale, der die vorzeitige Auflösung des Verbandes mit vier Fünftel Mehrheit zulässt, einen Zusatz zu geben, der die Auflösung des Verbandes am 31. März 1913 bis Ende November dieses Jahres mit zwei Fünftel der Stimmen zuläßt. Dieser Beschluß bedeutet, daß das Syndikat entschlossen ist, sich bereits zum 31. März 1913 zu auflösen, falls es bis zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht gelangen ist, die bis jetzt noch ausstehenden Werte dem Syndikat anzuschließen und dieses auf angemessene Zeit zu verlängern.

Durch diesen Beschluß ist ungewiß, daß das Syndikat des Syndikats befreit. Was also das Syndikat nicht fertig brachte, nämlich den Anschlag auf die Wiedererrichtung der Arbeitervereine, muß jetzt im Konkurrenzampere errichten. Jeder, der die kapitalistische Wirtschaftsweise nicht zugeben müßte, daß dies durch den eingeleiteten Weg nicht zu erreichen ist. Darauf kommt es ja aber auch nicht an. Der wirtschaftliche Zweck ist die Vermeidung der kleinen Frankfurter. Die kapitalistischen Arbeitervereine haben dem Syndikat Stand gehalten: in dem drohenden Kleinfried werden sie erst recht ihren Mann stehen. Den großen Syndikatsverleumern kam es darauf an, eine größere Anteilquote an Kosten der kleinen zu erhalten; als ihnen die nicht zugestanden wurde, hatten die großen Werke sein Verlangen nach dem Fortbestehen des Syndikats. Aus diesem Grunde erfolgt keine Auflösung. Im freien Wettbewerb sollen nun die unheimlichen kleinen Werke für ihre „Dobiger“ gründen werden. Das beste Mittel dazu ist die unbedingte Beit.

Aus dem Verzicht zur Auflösung nicht also der schärfste Terror heraus, der gegen den wirtschaftlich Schwachen angewandt wird. Durch den Verzicht kann sich die kleineren Werke den Schwarzen gefolgt, wochenlang liegen für ihre Arbeiter fühlbar. Die größeren Grundbesitzer es verlangen, um bloß den Verarbeitern das Mitbestimmungsrecht über die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht zuzugestehen.

Wenn jetzt die Kapitalisten übermäßig in Uneinigkeit geraten sind, um in selber man nun die Verarbeiteter zu ihrer Organisation führen. Sie müßten die unbedingte Beit, die augenblickliche Uneinigkeit der Arbeiternehmer dazu benutzen, sich die lange

# Extra-Angebot Damen-Blusen und Kostüm-Röcke

## Ueberraschende Preiswürdigkeit

Serie I u. II

### Blusen

in Voile, imitiert Leinen, gestickt, mit Einsätzen und Paspel, Batist mit Stickerei und Einsätzen, Tüll zum Teil auf Seide

2.85

Ein Posten

### Kostüm-Röcke

in Cheviot, Kammgarn und Stoffen englischer Art mit modernen Knopfgarnituren.

Bisher. Vorkaufswert bis 18,50

jetzt 8,85 7,85

Serie III und IV

### Blusen

Voile und Seide mit farbigem Futter unterlegt, in allen Farben, mit breitem Kragen und Stickerei-Garnierungen . . . . .

Taffet und Mesaline in mod. Formen 5,85

# Leopold Nussbaum

G. m. b. H. Halle a. S.

Ein Teil dieser Damen-Blusen und Kostüm-Röcke ist in unserem Schaufenster ausgestellt.

Hamburger Engros-Lager

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120808-10/fragment/page=0006

DFG



mit dem Verbauen fertig war, kam er nicht wieder an seine frühere Arbeit zurück, sondern er erhielt eine andere Arbeit zugewiesen mit schlechten Beschäftigungsbedingungen, so daß er einen zeitlichen Verdienstausschlag erlitt.

Der Mann betrachtete diese Behandlung als den Schutzbestimmungen des Gesetzes die Widerstandsmänner betreffend, widersprechend und beschwerte sich beim Beschwerdebeamten. Dieser hielt eine Konferenz ab, in der dem Beschwerdeführer vorgeworfen wurde, daß er eigentlich noch mehr bekommen habe, als andere gleichartige Arbeiter; er wurde mit seiner Beschwerde abgewiesen. Den gleichen negativen Erfolg hatte eine an das Oberbergamt gerichtete Beschwerde. Doch wurde hier der Arbeiter wegen seiner Beanstandungen an das Berggewerbe-

gericht als unabhängige Instanz verwiesen. Der Arbeiter befolgte diesen Hinweis und legte auf Auszahlung des Minderbenedienstes. Er wurde abgewiesen und zwar mit folgender Begründung:

„Die Verlegung ist ordnungsmäßig erfolgt. Wenn die Arbeit dem Arbeiter nicht aufgeht, so konnte er ja kündigung... Ob eine Maßregelung wegen der Tätigkeit als Sicherheitsmann vorliegt, hat das Gericht nicht zu prüfen, hierin ist es nicht zuständig.“

Da es eine Verlegung gegen diese Entscheidung nicht gibt, griff der Gewerkschaft die letzten Mittel. Er beschwerte sich beim Minister und wartet seit etwa einem halben Jahre auf Antwort!

**Seamantlicher Redakteur: Gottl. Sasparel in Halle.**  
Gesamtwerte der Subskription von 1/2 bis 1/2 Mtr.

Die Sommerhige bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge und es treten Darmkrankheiten und Durchfälle in erheblicher Weise auf. Der lein der Säuglinge großer Gefahr nicht ausweichen will, besorge vor und verabreiche dem Kinde eine gleichbleibende, die Verabreichung nicht ändernde Nahrung. Die beste Nahrung bietet hierin das in der Natur als wertvollste Nahrungsmittel, welche besteht nur mit Wasser zubereitet zu werden braucht. Probebots kostenlos durch: Nestlé-Gesellschaft, Berlin W. 67.

**Walhalla-Theater.**  
Sensationeller Theater-Erfolg!  
**Menschenrechte!**  
Soziales Volkststück in 5 Akten von M. Reichardt.  
Tageskasse v. 10-14 u. 4-6 Uhr.  
Anfang 8.10 Uhr.

**Volkspark**  
Tel. 1167. Burgstrasse 27. Tel. 1107.  
Freitag den 9. Aug. cr. abends 8 Uhr  
im grossen Saale:  
**Gross. bunter Liederabend**  
ausgeführt von der  
Artistenvereinigung Halle a. S.  
Eintritt 15 Pfg. Eintritt 15 Pfg.  
Einen gemessenen Abend versprechend, ladet zu zahlreichem Besuche ein  
Die Geschäftsleitung.

**PASSAGE THEATER**  
Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88  
Grösste und vornehmste Lichtbildtheater am Platze,  
ca. 1000 Personen fassend.  
Ab Mittwoch den 7. August 1912:  
**Programm-Wechsel.**  
Der diesmalige Wechsel gibt unserem geschätzten Publikum Gelegenheit zu einem besondern Kunstgenuss, indem es der Vorführung:  
**Das Wirken und Streben des weltberühmten Meisters der Töne,  
Ludwig van Beethoven**  
darstellend, bewohnen wird.  
Durch eine dem Inhalte dieses Kunstwerkes angepasste, Musik von Seiten unserer Theater-Kapelle, wird diese Vorführung geradezu überwältigend auf die geschätzten Besucher und Kunstfreunde wirken.  
Die Direktion.

**Burg-Kino.**  
Außer dem erstklassigen Großstadtprogramm des Gaullier, Striften- und Liebesdramas: **„Miranda“** (mehraktig).  
Vorzugskarten haben nur noch bis Mitte September Gültigkeit.

**Arbeiter, Gewerkschafter, Parteigenossen von Halle und Umgegend**  
kontrolliert bei euren Versammlungen, Festlichkeiten oder am Stammtisch die auch bedeutendsten Geschäftsleute sowie das Büffettendralion, ob dieselben bei uns organisiert sind. Unsere Mitglieder sind mit Kontrollkarten versehen, welche von 3. Quartal heiligraun mit blauem Aufdruck sind. Auch sind dieselben angemessen, die Karte auf Verlangen bereitwillig vorzulegen.

**Verband deutscher Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Halle a. S.**  
„Goldene Kette“, Alter Markt 11. Telefon 3346.

**Zollstäbe**  
mit guter Feder, 30 Pfg.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstr. 90. Rabatmarken.

**Tomond**  
für Nervenopfeher.  
Aussersich anzuwenden gegen Nervenopfeher, Neuralgie, Blutandrang gegen Kopf, Migräne, Schlaflosigkeit, Brechreiz, Angstgefühl, Mattigkeit, ob rheumatisch oder gichtartig, wurde bei d. veraltetsten Leiden mit größtem Erfolg angewendet. Viele Dankschreiben. Flasche 3 Mark. Zu haben: **Adler-Apotheke in Halle a. S.**

**Möbel-Fabrik**  
ber  
Vereinig. Tischlermeister.  
St. Eitelstraße 6,  
empfehlen ihre Fabrikate zu feinen und soliden Breiten.

**Braun-Bier,**  
täglich frisch, empfiehlt  
**Günthers Brauerei.**  
Verkauft nur 7/2-12 u. 1/2-1/2 6 Uhr.  
Hols- u. Pantoffel, Schaffstiel, Seber-u. Hils-Pantoffel, Sande, große Stummi, billige Strick, Kleffel, Alter Markt 22.

Ein grosser  
Posten  
**Damen-Blusen**  
aus Leinen, Zephir, Satin und Mousseline 1 48  
in vielen Fassons und Farben  
Einheitspreis, zum Ausschuchen, Stück 1 M.  
3 Serien Wasch-Unterröcke  
mit gebranntem Volant, bildhübsche Ausführung  
Stück 98 Pf. Stück 1 45 Stück 1 85  
Beachten Sie das Spezial-Schau fenster!  
**Alex Michel**  
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

**Schluricks Badeanstalt,**  
Hochstrasse 11-17.  
Gegründet 1888. — Telefon 2389.  
Sauerstoff,  
Kohlensäure,  
Teer-, Schwefel-,  
Eichennadel-,  
Lehtannin-,  
Dampf-, Wannen-,  
sowie alle anderen Bäder.

**Fensterleder,**  
gross und weich,  
aussergewöhnlich billig.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstr. 90. Rabatmarken.  
Swmpen, Knochen, Papier, Elfen,  
Metalle, Gummi kauft  
Große  
Albert Bode jun., Stauststr. 22.  
Ein guter, Kinderwagen a. verk.  
Führingerstraße 23, L. Mitte.

**Arbeitsmarkt**  
Für mein Spezialgeschäft  
suche ich einige  
**junge Mädchen**  
aus guter Familie  
als Lernende.

**Theodor Lühr,**  
Leipzigerstrasse 94.  
Guten Verdienst und  
erhalten Frauen und Kinder durch  
Einnahme von **Veennelien.**  
zu ertragen bei Senn, Aderweil,  
Bruchderrierstraße 104.

Tücht. Mechaniker, welcher gut dreht  
A. Beer, Gr. Ulrichstr. 36.

**Tüchtige Häuer**  
finden dauernde Beschäftigung bei  
hohem Lohn.  
Grube „Marie“ Prennitz  
(Anhalt).

Wer Chauffeur  
werden will, verlange kostenlos  
Prospekt. Stellung als Chauffeur  
garantirt. Automobil-Werk,  
Bernburg (Anh.).

**Tüchtige Hofenschneider**  
für feinste Maßarbeit gesucht.  
**S. Weiss.**

Unsere neuen  
**Möbel**  
Katalog 1912  
senden wir Ihnen auf Verlangen  
umsonst.  
Wir verkaufen Möbel, Betten,  
Wäsche, Herren- und Damen-  
Garderobe etc. auf bequeme  
Teilzahlung und richten die  
Zahlungsweise ganz nach  
Wunsch der Käufer ein.  
**Sichmann & Co.**  
Gr. Ulrichstr. 51,  
Eingang Schulstrasse  
Halle a. S.  
6 Schulenster.

Ich litt seit 3 Jahren an gelähmter  
Ausscheidung mit fürchterbarem  
**Hautjucken.**  
Durch ein halbes Stück Zucker's  
Patent-Medizinal-Seife habe  
ich das Uebel völlig beseitigt.  
S. Follet-Sohn a. D. 50 Pf.  
(50 Pf., 1 u. 1.50, 2.50 u. 4.00 Mark)  
Dazu Zucker-Creme  
(a 50 Pf., 1.50 Pf., 2.50 Pf.). In sämtl.  
Apotheken, Drogerien und Parfu-  
merien erhältlich.

**Gelegenheitskauf!**  
Es sind eine Anzahl  
**„Panther-Räder“**,  
um damit zu räumen,  
**spottbillig**  
zu verkaufen.  
**Fahrrad-König,**  
Grosse Märkerstr. 8.

**Frauen**  
bei Ausbleiben monatl. Abgänge  
wenden sich vertrauensvoll an Frau  
P. Bruno, Oberhausen  
Ahnert, Friedenstr. 14. — Rückg.  
erbeten. — Frauen-Katal. gratis.

**Billige Preise.**  
**Blaudruck 40** pr.  
gr. Mustervahl, Mtr. v. 10 an.  
**Normalhemden**  
Einsatzhemden  
Chemisets  
Bunte Garnituren  
**M. Gottheil,**  
Gr. Klausstr. 9. Ecke Oberstr.

**Apollon-Theater.**  
Direktion: Gustav Poller.  
Das Tagesgespräch  
bildet das aktuellste Schaustück  
der Saison 1912/13:  
**„Napoleon Bonaparte“**  
oder  
Vor 100 Jahren.  
Napoleon I. A. Hübner.  
Gen. Franz Schöningh von S.

**Größe Gartenbau-Ausstellung, Halle a. S.**  
Eröffnung am 23. August, Hall. Rennbahn, Horsaerbergerstr.  
**Lunapark**  
Baron Mucki mit seinem Oberländer  
und seinem Riesenzelt von 900 QMtr. ist heute eingetroffen.  
E. Bernhardt, Festwirt.

**Bitterfeld.**  
Sommer-Theater  
Wallenda (Arena).  
Heute Donnerstag auf dem  
„Kühlen Morgen“:  
Gr. Eröffnungs-Vorstellung.  
Vollständige Preise:  
Stuhlbil. 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.,  
Stehplatz 10 Pf.

**„Mucki“**  
der beste Fliegenfangen,  
6 Stück 25 Pfg.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstr. 90. Rabatmarken.

**Getreide**  
wird stets sofort  
gechrotet.  
Futtermittelwerke Könnern.  
**Frische Makronen,**  
pro Pfund 1 Mark 20 Pfg.,  
zu haben bei  
Carl Bode, Breitestr. 1,  
Karlplatz, Marktplatz, im  
Zurm. u. Leipzigerstr. 61-62.

**Pantoffelmachern**  
empfehlen Pflügel, Nord-Futter-  
und Soblenfüß  
**F. Noah, Gr. Klausstr. 7.**  
**Papier- und Pappenabfälle**  
kaufen jeden Freitag  
Kleine Braunsdorferstr. 20.

**Ernst Haackel**  
Vollständ. Preis 1 M  
empfeilt  
Rolfshandlung Halle a. S.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
langjährl. geliebten Tochter, Schwester  
und Braut, Klara Rose, können  
wir es nicht unterlassen, unseren  
herzlichsten Dank auszusprechen.  
Anschließend Dank Herrn Pastor  
Volter für die schöne Rede am  
Grabe, meine Herrn Kantor Fuß  
für den schönen Gesang, Ferner  
allen lieben Verwandten, Freunden  
und Bekannten von nah und fern  
für die überaus reichhaltigen Spenden.  
Bes. Dank auch dem Turnverein  
Germania, der sie zur letzten Ruhe  
trau, auch für den schönen Blumen  
swieg. Bes. Dank auch den Jung-  
frauen für die liebevoll. Schmückung  
des Grabs, und den schönen Sal-  
weizenweiz. Möge Gott allen ein  
reicher Vergelter sein.  
Dies zeigen hiermit in St. August  
Gesellschaft, den 9. August 1912.  
**Albert Rose und Frau,**  
Geschwister u. Bräutigam,  
Esperstedt und Halle a. S.

**Von der Reise zurück!**  
**Dr. med. A. Goebel,**  
Magdeburgerstr. 63 I.  
**Mit Rucksack  
und Wanderstab**  
Von Jürgen Brand.  
Herausgegeben von der Zentral-  
stelle für die arbeitende Jugend  
Deutschlands.  
— Preis 20 Pfg. —  
Zu beziehen durch  
**Volksbuchhandlung,**  
Halle, Burg 42/43.

**Stadtsamtliche Nachrichten**  
Halle-St. (Heimweg 2), 6. Aug.  
Aufgehoben: Hermann Müller  
und Frieda Krause (Gaubertstr. 10  
u. Gutenbergstr.). Wälder Tauschel  
und Anna Wägelte (Fleuten und  
Köcher). Arbeiter: Arbeiter und  
Heinrich Schreiber (Friedrichstr.).  
Dr. med. Strauch und M. v. Tiebe-  
mann (Altona u. Wladimirschtr. 29).  
Gelehrter: Arbeiter u. Hermann  
Junge (Gieseler). Bergmann  
Winkler und Emma Reiner  
(Waldweg und Alt-Gieseler).  
Gelehrter: Arbeiter Walter S.  
(Saalberg 15). Schneidermeister  
Lange S. (Kleine Ulrichstraße 29).  
Brennereier: Arbeiter u. Hermann  
Junge (Gieseler). Arbeiter Graf  
von Dendorff S. (Klink). Arbeiter  
Schäfer S. (Klinkstr. 1). Ge-  
lehrter: Arbeiter u. Hermann  
(Mannebacherstr. 49). Arbeiter  
Seltz S. (Klinkstr. 25). Hande-  
werker: Arbeiter S. (Gutenstraße 17).  
Rennschreiber: Arbeiter S. (Schloß-  
straße 13). Verf. Eitelmannstr.  
Niedel aus Bernburg S. (Klink).  
Gelehrter: Arbeiter u. Hermann  
Junge (Gieseler). Arbeiter  
Graf von Dendorff S. (Klink).  
Halle-St. (Heimweg 2), 6. Aug.  
Aufgehoben: Kaufmann Richter  
und Emma Schulz (Nitz. Wälder-  
straße 17 und Rückstraße 1).  
Gelehrter: Arbeiter Hans S. (Sohn  
Kornstraße 34). Eisenarbeiter  
Hilbert S. (Reifstraße 45). Arbeiter  
Scheller S. (Kabelhäuser 11).  
Zel-Schneider: Arbeiter S. (Korn-  
prinzstraße 41).  
Gelehrter: Arbeiter's Roland  
Grafen Müller ge. (Sohn S. 30).  
Schneider S. Arbeiters Richter  
Grafen Marie ge. (Klink, 35 S.).  
Hilfsarbeiter S. 13). Verkäuferin  
Krebs, 20 S. (Weipzigerstr. 64).

**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei dem Begräbnis meiner  
lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Gross-  
mutter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
H. Cröllwitz, den 6. August 1912.  
**L. Bornemann**  
nebst Kindern.





# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 63.

Donnerstag, 8. August

1912

## Ein Ritter der Industrie.

Von M. Konevskij.

Unsere erste Bekanntschaft fand statt, als er aus einem Fenster des zweiten Stockes hinausgeworfen wurde, an meinem Fenster, welches im ersten Stode lag, vorbeiflog und aufs Straßpflaster fiel. Ich schaute zum Fenster hinaus und wendete mich mitleidig an den fremden Mann, der seinen beschädigten Rücken rieb:

„Kann ich Ihnen nicht irgendwie nützlich sein?“

„Warum denn nicht?“ nickte er mir gutmütig zu, indem er den Finger drohend gegen den zweiten Stock hob. „Natürlich können Sie.“

„So kommen Sie zu mir hinauf,“ sagte ich und trat vom Fenster zurück.

In bester Laune, lächelnd, kam er herein. Reichte mir die Hand und sagte:

„Bazkin.“

„Freut mich sehr. Haben Sie sich nicht weh getan?“

„Ach wo! Es ist nicht der Rede wert.“

„Wohl wegen eines hübschen Frauenzimmers?“ fragte ich.

„Gaha!“

„Gaha! Sie sind wohl ein Liebhaber solcher Sujets? Da könnte ich Ihnen eine Serie recht interessanter Ansichtskarten anbieten! Deutschen Genres! Kenner halten es für besser als das französische.“

„Rein, wozu denn?“ fragte ich verwundert. „Hören Sie mal . . . Sie kommen mir bekannt vor. Sind Sie es nicht gewesen, der gestern von einem Herrn aus der Elektrischen herausgeworfen wurde?“

„Ach wo! Das war ja vorgestern. Gestern wurde ich aus einem in Ihrer Straße gelegenen Hause durch die Hintertreppe hinausgeschmissen. Was war das übrigens für eine Treppe? Es waren ja bloß sieben lumpige Stufen.“

Herr Bazkin bemerkte, daß ich ihn recht erstaunt ansah; er wurde verlegen und sagte: „Das kommt alles daher, weil ich den Leuten das Leben versichern will. Ein nettes Volk . . . Ich sorge für ihr Leben, und sie wollen meinen Tod.“

„Also sind Sie Agent einer Lebensversicherung?“ sagte ich trocken. „Womit kann ich Ihnen denn dienen?“

„Sie können mir durch eine kleine Antwort auf eine ebenso kleine Frage nützlich sein. Wie wollen Sie sich bei uns versichern lassen? Für den Lebensfall oder auf Auszahlung der Prämie an Ihre Angehörigen nach Ihrem Tode? . . . Gott erhalte Sie gesund!“

„Ich will mich überhaupt nicht versichern lassen,“ protestierte ich energisch. „Weder für den Lebensfall noch sonst wie. Auch habe ich keine Angehörigen . . . Ich bin alleinlebend.“

„Und ihre Frau?“

„Ich bin Junggeselle.“

„Dann müssen Sie heiraten; ganz einfach! Ich kann Ihnen ein Mädchen vorschlagen. Sie werden die Finger ledern! Zwölftausend Mitgift, ihr Vater besitzt zwei Läden! Ihr Bruder ist zwar ein Lump, aber sie selbst ist eine Brünnetle von wunderbarer Schönheit. Sind Sie morgen frei? Dann fahren wir hin, um sie uns anzusehen. Gehrod, weiße Weste . . . Wenn Sie keine besitzen . . . laufen wir sie fertig. Adresse: Kaufhaus Umfag . . . Unsere Firma . . .“

„Derr Bazkin,“ entgegnete ich, „ich schwöre Ihnen, ich will nicht, ich kann nicht heiraten! Ich bin nicht für das Eheleben geschaffen.“

„O! Nicht geschaffen? Weshalb denn? Vielleicht haben Sie zu stoff gelebt? Fürchten Sie nicht . . . Das ist leicht gutzumachen. Ich kann Ihnen ein Mittel empfehlen, welches jeden melancholischen Mann freudig stimmt. Sechstausend Blicher umtäglichen. Wir besitzen eine Menge Dankbriefe. Ein Probefläschchen.“

„Behalten Sie Ihre Probefläschchen,“ sagte ich gereizt. „Ich kann sie nicht brauchen. Ich besitze nicht das nötige Äußere,

um Liebe zu erwecken. Ich habe eine Gläse, absteigende Ohren, Muzeln, bin klein von Wuchs.“

„Was . . . eine Gläse? Wenn Sie sie mit einem Haarwuchsmittel einreiben, dessen Vertretung ich habe, so wird sie sich wie eine Kolosnuß mit Haaren bedecken! Was die Muzeln betrifft und die Ohren? Gebrauchen Sie doch unseren vervollkommenen Apparat, den man zur Nacht anlegt . . . Es wird keine Spur von Ihren Ohren übrig bleiben! Ihr Wuchs? Unser Turnapparat vergrößert den Wuchs jede sechs Wochen um siebzehn Zentimeter. Nach zwei Jahren können Sie schon heiraten und nach fünf wird man Sie für Geld zeigen können! Und Sie sprechen noch von Wuchs.“

„Ich brauche nichts!“ sagte ich, indem ich mir die Schläfen hielt. „Entschuldigen Sie, aber Sie machen mich nervös . . .“

„Nervös? Aber, Mensch, warum schweigen Sie denn? Patentierte kalte Duschen, die man zusammenklappen und auseinandernehmen kann! Es gibt welche mit Kran und mit Perständer. Sie sind ein intelligenter Mann und mir sehr sympathisch, deshalb empfehle ich Ihnen den Perständer. Er ist teurer, aber . . .“

Ich ergriff meinen Kopf.

„Was machen Sie? Haben Sie Kopfschmerzen? Sagen Sie nur, wieviel Tuben unserer Pasta Migränin Sie haben wollen. Die Firma stellt sie Ihnen ins Haus zu.“

„Entschuldigen Sie,“ sagte ich, „aber ich bitte Sie, mich zu verlassen. Ich habe keine Zeit. Ich bin sehr müde und es steht mir noch eine ermüdende Arbeit bevor. Ich muß einen Artikel schreiben.“

„Ermüdend?“ fragte er mitfühlend. „Ich werde Ihnen was sagen, sie ist nur deshalb ermüdend, weil Sie bis jetzt nicht unser auseinanderlegbares Bult zum Lesen und Schreiben besitzen. Normale Haltung, bequeme Stellung. Das Paar kostet sieben Rubel. Dreizehn . . .“

„Hinaus!“ schrie ich, vor Wut zitternd, „oder ich zerquetsche Ihre den Kopf mit diesem Briefbeschwerer!“

„Mit diesem Briefbeschwerer?“ sagte er spottend und betrachtete den Briefbeschwerer, der auf meinem Schreibtisch stand. Mit diesem Briefbeschwerer . . . pusten Sie und es fliegt fort! Rein, wenn Sie einen richtigen Briefbeschwerer haben wollen, so kann ich Ihnen eine ganze Schreibtischgarnitur aus Malachit . . .“

Ich läutete.

„Sogleich wird mein Diener kommen . . . Er wird Sie hinauswerfen!“

Herr Bazkin ließ traurig den Kopf hängen und sah schweigend da, als ob er die Erfüllung meines Versprechens erwartete.

Es vergingen ein paar Minuten. Ich läutete wieder. „Schöne Gloden,“ sagte Herr Bazkin kopfschüttelnd. „Wie kann man nur solch scheußliche Gloden haben, die nicht läuten! Darf ich Ihnen vielleicht Gloden anbieten, die mit Einrichtung und Elementen nur sieben Rubel sechzig Kopfen kosten? Sehr geschmackvolle Druckvorrichtung.“

Ich sprang auf, ergriff Herrn Bazkin am Ärmel und schleppte ihn zum Ausgang.

„Gehen Sie, oder mich trifft der Schlag.“

„Gott behüte Sie davor, aber seien Sie ganz unbeforgelt! Wir werden Ihnen ein ganz anständiges Begräbnis zweiten Klasse zuteil werden lassen. Es wird zwar nicht so pompös sein wie erster, aber der Katastroph . . .“

Ich warf die Tür hinter Herrn Bazkin zu, riegelte sie ab und kehrte zum Schreibtisch zurück.

Im nächsten Augenblick merkte ich, daß die Türklinke sich bewegte, die Tür ging langsam auf und — Herr Bazkin trat schüchtern ein. Er sagte, indem er die Augen zukniff:

„Ich muß Ihnen wenigstens noch mitteilen, daß Ihre Türen schlösser nichts taugen und sich mittels einfachen Drucks öffnen! Durch mich können Sie gute englische Schlösser kaufen — das Stück zwei Rubel vierzig Kopfen, drei Stück sechs Rubel fünfzig Kopfen, fünf Stück . . .“

Ich zog aus der Schublade meines Schreibtisches einen Revolver hervor und schrie zähnelnrischend: „Gleich schieße ich!“

Mit vergnügter Miene lächelte Herr Zaglin und sagte: „Das wird mich ungemein freuen, denn Sie werden dann Gelegenheit haben, sich von der großartigen Qualität des Panzers, den ich zur Probe trage, zu überzeugen. Ich kann Ihnen denselben sehr empfehlen. Das Stück kostet achtzehn Rubel, zwei kosten bedeutend weniger und drei noch weniger. Bitte, überzeugen Sie sich!“

Ich legte den Revolver beiseite, ergriff Herrn Zaglin und warf ihn mit wütendem Gebrüll zum Fenster hinaus.

Beim Fallen hatte er noch Zeit, mir zuzurufen: „Sie haben recht unpraktische Manschettenknöpfe! Scharfe Eden, die die Kleider zerreißen und mir die Wange zerkratzt haben. Ich kann Ihnen welche aus afrikanischem Golde mit Inkrustation anbieten, das Paar drei Rubel, drei Paar . . .“ Ich schlug das Fenster zu.

### Land und Leute in Albanien.

Heißer Boden ist das merkwürdige Ländchen am Balkan, dem das „Konzert der Mächte“ manchen schrillen Mißton verdankt. Seit einiger Zeit gibt es nun wieder, nicht zum ersten, und sicherlich nicht zum letzten Male, Alarmnachrichten aus den albanischen Bergen. Man hat sich längst daran gewöhnt, vom Balkan als dem europäischen Wetterwinkel zu sprechen. Seine gefährlichste Zone ist aber ohne Zweifel die Heimat der Albaner, das wenig gastliche und desto mehr romantische Land der albanischen Berge, deren Besuch man dem europäischen Durchschnittstouristen nur mit einigen Einschränkungen empfehlen kann.

Dieses angenehme Ländchen hat sich bis auf den heutigen Tag von der alles nivellierenden Duzendkultur Europas gründlich freizubehalten gewußt, und wenn man auch nicht alle Schaubernachrichten glauben muß, die uns Zeitungslesern seit Jahr und Tag zum Frühstückskaffee aus den albanischen Bergen kredenzt werden, so steht doch fest, daß man dort immerhin noch nach eigener, oft recht seltsamer Façon selig werden kann. Im übrigen zählt Albanien sicher zu den wenigst bekannten Landstrichen Europas, und es gehört eine gute Portion Unternehmungsgeist und persönlichen Mutes dazu, eine Reise durch dieses unwirtliche, lahle und nie recht geheure Ländchen zu riskieren. Die Reiseliteratur über Albanien ist infolgedessen nicht besonders aufschlußreich, und noch weniger als das Land kennt man in Europa die vielnamigen Stämme der Albaner. Albanien selbst bildet weder politisch noch historisch ein festumschriebenes Ganzes, und die seit Jahrtausenden über unser nördliches Europa hinstürmenden Umwälzungen haben die trotzig abgeschlossene Bergheimat der albanischen Rasse gänzlich unberührt gelassen. So gar die ungeheure Erschütterung der Völkerwanderung dürfte an dem seit unbordenflichen Zeiten in seinen Felseneinsamkeiten hausenden Albaner spurlos vorübergegangen sein. Da ist es also kaum zu verwundern, wenn auch von unserer jüngsten Kultur kaum ein Hauch in jenes Land dringen konnte, in dem der Europäer heute noch zu wahren Abenteuerfahrten gezwungen ist. Hier kann man noch alle romantischen Umständlichkeiten, um nicht zu sagen Gefahren, einer Reise erleben, die durch unabhildisierte, von halbbarbarischen Stämmen besiedelte Gebiete geht. Es läßt sich also nachfühlen, daß bis heute nur wenige Reisende von Auf Luft verpirrt haben, ihre Haut in den albanesischen Bergen zu Marter zu tragen.

Man wäre, wie bereits erwähnt, falsch unterrichtet, wenn man an das Bestehen eines einheitslichen „Staates“ Albanien glauben würde. Die Landstriche vom Skutarisee und den montenegrinischen Grenzbergen bis hinunter zum Golf von Arta und den Provinzen Nordgriechenlands führen den Namen „Albanien“ nur eben als rein geographischen Begriff, der die faktische Unabhängigkeit der einzelnen Gebiete keineswegs tangiert. Im übrigen aber ist Albanien, wo Albaner wohnen! Von den Küstenstrichen der westlichen Türkei durchziehen ihre Stämme ziemlich rastlos das Land bis zum Golf von Korinth, ein Räuber-, Hirten- und Jägervolk, das aber wahrscheinlich weitaus friedlicher gesinnt sein dürfte, als es den Anschein hat. Auf so heißem Boden wallen die Leidenschaften beträchtlicher auf als in unserem kühlen Norden, und es wird in der Regel auch in Albanien nie so heiß gegessen als gekocht.

Die Albaner, mutmaßliche Nachkommen der alten Illyrier, zerfallen der Sprache nach in zwei hauptsächlichste Stammesgruppen, deren jede es verstanden hat, inmitten wesentlich jüngerer Nationen die ursprüngliche Wesensart unverfälscht zu erhalten. Nach dem von ihnen gesprochenen geqisches und toskischen Dialekt zerfallen sie in Gegan und Tosken, von denen die Gegan vorzugsweise im nördlichen und mittleren Albanien

wohnen. Von den Gegan weiß man in Europa wohl ungerade wenig. Bekannter ist Südalbanien, das Land der den toskischen Dialekt sprechenden Albaner. Hebriger trennt nicht nur die Verschiedenheit der Sprache, richtiger gesagt, der Mundart, die beiden großen Stämme, sondern fast noch mehr scheint der bestehende religiöse Gegensatz ins Gewicht zu fallen. Von den schätzungsweise anderthalb Millionen Albanern, die in der dem Namen nach türkischen „Provinz Albanien“ leben, bekennen sich 65 Prozent zum Islam, 23 Prozent sind orthodox, und der Rest, etwa 12 Prozent, sind albanische Katholiken.

Um als Reisender im Innern Albaniens durchzukommen und Land und Leute wenigstens einigermaßen kennen zu lernen, muß man verstehen, sich mit allerhand nicht immer kleinen Hindernissen abzufinden. Vor allem muß man sich, so gut oder schlecht dies geht, durch ein vollkommen unabhildisiertes Land, dem sogar eigentliche Straßen fehlen, durchzuschlagen verstehen. Der Reisende ist auf die, zum Teil etwas problematische, albanische Gastfreundschaft angewiesen. Niemand, der je einen Fuß in die albanischen Berge gesetzt hat, wird dort auch nur halbwegs mit europäischen Mäßen zu messende Einkehrwirtschäuser, geschweige ein Hotel vermuten. Die meisten Schwie- rigkeiten bietet das nördliche und mittlere Albanien, dessen entsephliche Vernachlässigung nur zu einem Teil der Türkei in die Schuhe geschoben werden kann. Die Bevölkerung selbst hat einen unüberwindlichen Abscheu vor Reformen, und die tief eingewurzelte Abneigung gegen alles „Neue“ ist weit größer als der ohnehin nicht übertriebene Reformeifer der das Land nominell beherrschenden Pforte.

Jeder einzelne Stamm der das Land bewohnenden Albaner steht unter eiferfüchtig gewahrter und ganz nach eigenem Gutdünken festgefügter Selbstverwaltung. Der Begriff des Steuerzahlens ist dem Albaner unbekannt und er wehrt sich heftig gegen jede Art von Bevormundung durch die Türkei. Dagegen erkennt jeder Stamm den „Bajraktar“ als freigewähltes Oberhaupt an. Er entscheidet in allen Fragen einer patriarchalischen Rechtsprechung und erkreut sich eines ziemlich unbedingten Ansehens. Man muß allerdings wissen, daß die in Albanien herrschenden und geübten Rechtsbegriffe recht wenig nach europäischen Anschauungen gemessen werden dürfen. Doch wäre man im Irrtum, wenn man dem Albaner mangelndes Rechtsbewußtsein vorwürfe. Es fehlt ihm weder an Rechtlichkeits- noch Ehrgefühl, nur besitzt er nicht das geringste Verständnis für die Oberhoheit einer über ihn gesetzten Behörde. Zudem herrscht bei diesen ungezügelten Stämmen noch immer fast uneingeschränkt das Recht der Blutrache, die eine staatliche Autorität vorläufig noch überflüssig, wenn nicht unmöglich macht. Man geht nicht zu weit, wenn man die Zahl der Opfer, die alljährlich der schwer aussurottenden Anstie zum Opfer fallen, mit einigen Tausenden bezeichnet. Das Prinzip, jedes wirkliche oder vermeintliche Unrecht ohne Dazwischentreten eines Dritten von Mann zu Mann auszutragen, ist heute noch zu sehr mit dem innersten Wesen und Fühlen dieses Volkes verknüpft, als daß man daran denken könnte, die Blutrache ernstlich zu bekämpfen. Sie ist dem Albaner nicht bloß ein von altersher zustehendes Recht, sondern ganz einfach Pflicht, der sich kein Ehrlicher entzieht. Und sie begnügt sich nicht, den eigentlichen Schuldtragenden zu treffen, sondern erstreckt sich bis auf die entferntesten männlichen Verwandten des der Blutrache einmal verfallenen Opfers. Ganze Geschlechter sind so nach albanischen Rechtsbegriffen dem Untergange geweiht, denn die Pflicht der Rache erbt sich als heiliges Vermächtnis vom Vater auf den Sohn weiter. Die nach unseren Begriffen unerträglich Anarchie, die in Rechtsdingen heute noch in Albanien herrscht und zu deren Beseitigung die Türkei bis heute kaum die richtigen Mittel ergriffen hat, findet ihren entsephlichen Ausdruck in dieser tief im Volksbewußtsein wurzelnden, blutigen Wiedervergeltungspflicht.

Seine guten Eigenschaften hat der Albaner mit allen Berg- und Hirtenvölkern gemeinsam. Dazu gehört vor allem eine selten enttäuschende Gastlichkeit, die allein eine Reise durch diese schwach besiedelten wilden Gebirgsstriche zu einem nicht ganz aussichtslosen Unternehmen macht. Strapazen bringt eine Fahrt durch Albanien unbedingt mit sich, und Ansprüche auch nur auf den bescheidensten Komfort wird man am besten jenseits der Berge lassen, von denen aus man sich auf dieses Land der Abenteuer und Gefahren, der unaufhörlichen Unruhen und Wandbewegungen wagt. Dem europäischen Reisenden ist es infolgedessen schwer, ja unter Umständen unmöglich, dieses wenig bekannte Land gründlich zu bereisen und seine romantischen Bewohner kennen zu lernen. Land und Leute in Albanien sind heute noch ein Buch mit sieben Siegeln, und man tut gut, nicht alles zu glauben, was über diese abenteuerlichen Landstriche manchmal nach Europa dringt. Sicher ist nur, daß der heiße Boden von Albanien heute wie je noch recht weit davon entfernt sein dürfte, wirtschaftlich und kulturell zu einer gewissen Bedeutung zu gelangen und den Anschluß an die europäische Zivilisation zu finden. c. m.

# Kleines Feuilleton.

## Die Gletschelle des Sommers 1911 und die Gletscherwelt.

Der abnorm heiße Sommer 1911 zeitigte in der Eisregion einen merklichen Rückgang der Gletscher und auch sonst bezüglich der Schneebeziehungen ganz ungewöhnliche Naturerscheinungen. Nach dem jetzt vorliegenden 32. Bericht der Schweizerischen Gletschert Kommission, der die Herren Professor Dr. Forel in Morges, Professor Dr. Merzanton und Ober-Fortsinspektor Muret in Lausanne angehören, hat sich 1911 die Schneegrenze bedeutend gehoben. So z. B. stand sie am Rhonegletscher zu Ende August auf 2800 Meter über dem Meere. Sowohl während des ganzen Winters und besonders im März fiel ausnehmend viel Schnee in den Zentralalpen. Infolge der großen Hitze, die den Schnee rasch zum Schmelzen brachte, heigten sich jedoch schon zu Anfang August dieselben Schneebeziehungen wie sonst Ende August, obwohl die warmen Regengüsse fehlten. Von den schweizerischen Forstbeamten wurden 1911 insgesamt 67 Gletscher (um 13 mehr als 1910) gemessen, und zwar in den Walliser Bergen 17, im Rheingebiet 12, im Neuhggebiet und Berner Oberland je 9, im Waadtland 7, im Tessinischen 5, im Inngebiet 4 und im Linth- und Aargaugebiet je 2 Gletscher. Davon wurde bei 64 Gletschern ein Rückgang konstatiert. Ueber 10 Meter zurückgegangen sind u. a. der Fingelgletscher (60 Meter), der Wildhorngletscher (50 Meter) und der untere Grindelwaldgletscher (40 Meter). Nur bei drei großen Eiszirnen konnte eine Zunahme festgestellt werden, und zwar beim Eigergletscher und bei dem östlichen und westlichen Firnapelgletscher. Die meisten Gletscher zeigten gegenüber normalen Sommern stärkere Risse, und auch der Firnschnee sank bedeutend stärker. Infolge dieser Umstände wurden die Gletscherwanderungen dort, wo man sonst mit einer kompakten Firnmasse rechnen konnte, begreiflicherweise gefährlicher und mühsamer.

## Eine Mäwenkolonie auf dem Bahnhof.

Ein ganz eigenartiges Schauspiel, das sich kaum an einem anderen Ort dieser Art wiederholen wird, spielt sich tagtäglich auf dem Liegnitzer Staatsbahnhof ab. Von dem in der Nähe von Vinnitz gelegenen Kuniker See, der die größte Kolonie der Liegnitzlands-Mäwen beherbergt, ist ein großer Teil der Vögel weggezogen und hat den Liegnitzer Personenbahnhof als Aufenthaltsort gewählt. Bei der Einfahrt der Züge umkreisen die Mäwen die Waggonen und stürzen sich gierig auf die guten Bissen, die ihnen von den Reisenden reichlich zugeworfen werden. Bei Abfahrt der Züge erheben sich die Mäwen mit lautem Gekreihe und fliegen auf die Dächer der angrenzenden Eisenbahngruppen, wo sie sich aufhalten, um alsbald wiederzukehren, sobald ein Eisenbahnzug in die Station einläuft. In manchen Tagen befinden sich mehrere hundert Mäwen auf dem Bahnhofsgelände vor den Bahnsteigen. Für Fremde bietet diese Schar der großen Vögel einen ganz eigenartigen Anblick. Trotz des ständigen Verkehrs von Eisenbahnzügen und trotz der vielen Menschen sind die Mäwen gar nicht scheu.

## Die verkehrsreichsten Straßen der Welt.

Den stärksten Straßenverkehr hat, wenigstens für fünf Tage — von Montag früh bis Sonnabend mittag — das Viertel der Londoner City, das von der Börse, der Bank von England und dem Mansion House begrenzt wird. Dort passieren tagtäglich 500 000 Fußgänger und 50 000 Wagen, und die Zahl der Fußgänger beträgt pro Stunde 45 000 bis 50 000 Personen. Was die anderen Großstädte Europas betrifft, so sind die verkehrsreichsten Punkte die Friedrichstraße in Berlin, die durchschnittlich pro Stunde 30 000 Fußgänger und pro Tag 300 000 passieren, der Graben in Wien, auf dem täglich 275 000 Personen gezählt werden, und der Wladimirkiprospekt in Petersburg, den pro Tag rund 300 000 Menschen passieren. Den ersten Platz mit Bezug auf den Wagenverkehr und den zweiten mit Bezug auf den Personenverkehr nimmt in Europa aber der Dornplatz in Paris ein, den Tag für Tag ein Strom von 63 000 Wagen und 450 000 Fußgänger durchflutet. 350 000 Personen bevölkern in den 24 Stunden des Tags und der Nacht die Puerta de Sol in Madrid, in die zehn große Straßenzüge münden. New York übertrifft indessen mit seinem Verkehr und dem Broadway den der übrigen Großstädte um ein Beträchtliches. Zwar bleibt die Tagesziffer der dort passierenden Fußgänger unter dem Niveau von 500 000, dafür beträgt aber die Zahl der Personen, die in Automobilen und Straßenbahnwagen ihren Weg über die Hauptverkehrsstraße New Yorks nehmen, mehr als 700 000.

## Ein unbekanntes russisches Dorf.

In sibirischen Wäldern macht gegenwärtig eine seltsame Geschichte die Runde. Vor wenigen Wochen wurde acht Kilometer von Chaborowk ein großes, blühendes Dorf Ossipowka entdeckt, von dessen Bestehen die russische Verwaltung gar keine Ahnung hatte. Die Entdeckung erfolgte nicht auf dem Wege geographischer Forschung, sondern durch einen Zufall. Die Bewohner des 8000 Seelen zählenden Ortes wandten sich mit einer Witschrift an die Ortsverwaltung, worauf sie den überraschenden Bescheid erhielten, daß ihr Gesuch abschlägig be-

schieden werden müsse, weil gar keine Beweise für das Vorhandensein dieses Dorfes vorlägen. Das Komische an dieser Entdeckung ist die Tatsache, daß das Dorf seit zwei Jahrzehnten besteht und gleich anderen Dörfern seinen Dorfschulzen und die übrigen Amtspersonen besitzt, die von der Regierung bestätigt werden. Das Dorf ist auf keiner russischen Karte verzeichnet, dagegen findet man es auf japanischen, auf denen man es als bedeutenden Flecken eingetragen finden kann. Jetzt fragt es sich vor allem, in wessen Tasche die Steuern dieses weltberühmten Dorfes geflossen sind, sie sind nämlich pünktlich entrichtet worden.

## Eine feine Lektion.

Amundsen fährt heim, so schreibt der Figaro, und seine weniger glücklichen Rivalen jubeln ihm zu. Challeton, der das nun vom Norwegereichte Ziel so nahe vor sich sah, spricht von dem ruhmgelächerten Kollegen mit resloser Begeisterung und Bewunderung, und seine Freude scheint ohne Vorbehalt. Eine solche neidlose Anerkennung zwischen den Entdeckern unerforschter Gebiete ist nicht alltäglich und man weiß, daß beispielsweise Stanley Brazza niemals die in Afrika gemachten Entdeckungen verzeihen wollte. Der Zufall wollte, daß beide Forscher sich in London in dem gleichen Hotel trafen und kennen lernten, in dem einen Tag später ein großes Banquet zu Ehren Stanleys stattfand. Aber man hatte böllig vergessen, Brazza zu dieser Feier einzuladen. Beim Dessert zog Stanley einen Vergleich zwischen seiner Arbeit und der des französischen Forschers, und diese Parallele war dem Rivalen sehr unangenehm. Ein Freund unterrichtete Brazza von dem Vorfall, und plötzlich erscheint, zum Staunen aller Anwesenden, der französische Forscher im Festsaal. Er ergreift ein champagnergefülltes Glas: „Ich komme etwas spät,“ erklärt er lächelnd, „aber ich möchte Stanley danken für das viel zu reiche und großmütige Lob, das er zweifellos meinen Arbeiten gependet hat.“ Und nun würdigte er in enthusiastischer Rede die Verdienste Stanley und schloß seinen Lobeshymnus: „Es war mir Pflicht des Herzens, diesen großen Gelehrten und Forscher zu feiern, der sich selbst ehrt, indem er seinem Nebenbuhler Gerechtigkeit widerfahren ließ.“ Alles klatschte, auch Stanley, doch mag ihm der Champagner bitter gemundet haben.

## Kommerscher Grabchriftenhumor.

Eine Anzahl humoristisch wirkender Grabchriften auf Friedhöfen der Provinz Pommern stellt G. A. Ventlage in der Zeitschrift Zeiten und Völker zusammen. Wir geben im folgenden einige davon wieder. Auf dem Grabower Friedhof in Stettin heißt es z. B. auf einem über hundert Jahre alten Stein: Karl Sigismund Böttcher, geboren zu Lauer am 15. Juni 1784, gestorben als Syndikus dieser Stadt am 9. August 1802. Die Anlage dieses Kirchhofes war sein Werk, sein Lohn dafür, der Erste darauf begraben zu werden.

Vor einiger Zeit erst wurde auf diesem Kirchhof ein Denkmal entfernt, auf dem stand:

„Am 18. April A. D. 1781 hat es dem Herrn gefallen, meinen lebendigen eheliblichen Gemahl nach 14tägiger Wasserfucht, weil er dieselbe nicht vertragen konnte, sanft zu sich zu rufen und schredlich von meiner unglücklichen Seite zu reihen. Unter Verbitung aller Condolenz sanft ruhe seine Asche. Die hinterbliebene, verunglückte, gewesene Witwe des Verstorbenen . . .“

Mit der Grammatik und der Orthographie konnten sich der „Dichter“ und auch der Steinmetz eines auf einem schmalen Gedenkstein des alten Kirchhofes in Anklam angebrachten Abschiedsgrukes offenbar nicht befremden. Die Inschrift lautet: Gute Nacht! Du bist von mich geschieden, Ruhest nie mehr liebend bei mich ein, Ruhest sanft in Gottes stillen Frieden, Unvergesslich wirst Du stäts mich sein, Dein Gedächtnis bleibt bei mich im Leben, Du hast mich des guten viel gethan, Du wirst sein mein Vorbild stäts im Leben, Bis mich Gott einst ruft zum Himmel ahn.

Bei der verfluchten Rettung eines Schweines verlor vor 73 Jahren in Anklam ein junger Weißgerbergeselle sein Leben; er ertrank mißsam dem Schwein schmählich in einer Jauchegrube. Ein Denkstein mit folgender Inschrift „schmüdt“ sein Grab auf dem alten Anklamer Friedhof:

Ruhestätte eines Jünglings, der, da er Christenpflicht übte, sein Leben verlor, Traugott, Gotthelf Marx wurde zu Bischofsberda in Sachsen den 14. April 1816 geb. und lernte bei seinem Vater Christian Gottlieb Marx die Weißgerberprofession. Ging von seiner Heimat fort und kam nach 2 Jahren seiner Wanderschaft hier bei M. Brückle in Arbeit, wo er den 19. Januar 1839 starb. Fern von seiner Ruhestätte bedauern den Frühvollendeten Seine Aelttern und Geschwister.

Auf der Rückseite steht geschrieben:

Die Blume prangt und fällt ab.  
So blüht der Mensch  
Und sinkt ins Grab,  
Nicht Jugend schützt,  
Nicht Stand und Geld,  
Nichts in der Welt  
Ist, was ihn davor sicher stellt.

In Freiwalden hat man einer Sebammes folgenden poetischen Nachruf gewidmet:

Durch manchen Sturm und Ungewittern,  
Bei Nacht und Tage ohne Zittern,  
Berufstreu und gewissenhaft;  
So hast Du Deine Pflicht vollbracht.  
In Zeit von 34 Jahren  
Bei 1000 Kinder es wohl waren,  
Die unter Deiner Dienstbarkeit  
Erblühten hier die Zeitlichkeit.

In der Dorfkirche zu Evertin bei Schlawe werden zwei Tafeln aufbewahrt, die folgende Prosa-Widmung tragen:

„Zwei Söhne gleichen Namens, wovon der jüngste älter als der älteste und der erste nicht so alt als der letzte, beide genannt nach ihrem Vater, Groß- und Eltervater, dem ehrenhaften und vorachtbaren Martin Panten usw.“ und „Die über ihren seligen Zustand außer dem Leibe jauchzenden Seelen zweier Töchter Anna und Marie Panten, des ehrenhaften und vorachtbaren Martin Panten von Wandhagen und seiner Ehefrau der ehrens- und tugendstamen Katharin Katesken, als ihren geliebten Eltern, sagen hiermit gute Nacht.“

### Sinnsprüche.

Güterverlust läßt sich ersehen, über anderen Verlust tröstet die Zeit; nur ein Uebel ist unheilbar, wenn der Mensch sich selbst aufgibt.

Jeder Augenblick der Mäßigung ist ein Triumph des Verstandes.

Den Feigling müssen wir bebauern,  
Der einzig nur sein Leben schätzt,  
Der es nicht froh mit Wonneshauern  
An eine große Sache setzt.

Ein Mensch, der sich gibt wie er ist, der kennt seinen eigenen Wert.

### Humor und Satire.

#### Der Zukunftskrieg.

Der Kaiser hat von zwei Firmen je 25 000 Mk. als Stiftung für Flugzeuge angenommen, die die Namen der Firmen tragen sollen.

Eine heiße Schlacht war geschlagen. Der Generalfeldmarschall der siegreichen Armee saß in seinem Zelt und nahm die Meldungen entgegen.

Die Flugzeuge Meiers Müdentod und Kuberniol macht alles blank waren feindlichen Geschossen erlegen, das Luftschiff Bofot, die beste Nervennahrung, war gestrandet, das Schützenbataillon Goldene 212 war bei einem Sturm auf die feindlichen Schanzen niedergemacht worden!

Aber die vielen Erfolge der siegreichen Truppen machten die Verluste vergessen.

Der Zweifelder Krauses Magenbitter hatte in einer halben Stunde die Stellung des Feindes ichtiger ausgekundschaftet. Die Brigade Edelweiß-Seife, garantiert aus Südhneri, griff den linken Flügel des Feindes an und warf ihn in die Klucht. Von oben schüttete der lenkbare Luftkreuzer Medea-Lampen sparsam 50 Prozent Strom Bomben auf den fliehenden Feind und machte die Verwirrung vollkommen.

Und dann der Kampf zur See! An der nahen Küste hatte ein feindlicher Dreadnought gelegen. Zuerst fuhr das Torpedoboot Trinit Königsbrunn, feinstes Kesselwasser, gegen den Dreadnought und brachte ihm ein gewaltiges Beck am Steuerbord bei, und als das Schiff seine Scheinwerfer spielen ließ, gingen die beiden anderen Boote Subatin, das beste Mittel gegen Wundlaufen, und Pfeffer's Backpulver, Paket 5 Pfennig, zum Angriff über. Auch der Linienkreuzer Jdiol, das Bahnwasser der Kulturwelt, kam den Torpedobooten zu Hilfe und machte den Panzer kampfunfähig.

Der Feldmarschall atmete tief auf und setzte sich an seinen Schreibtisch. Da flog der Feltvorhang beiseite, ein staubbedeckter Stabsoffizier stürzte herein, stellte sich kramm hin und meldete:

„Hauptmann von Lehmluhl vom Aeroplan Kribbels Wanzentod zur Stelle!“

„Was gibts, lieber Hauptmann?“ fragte der Feldmarschall. Der Offizier rang nach Atem:

„Erzellen, unser Dragonerregiment Dambum-Margarine, feinstes Buttererfas, hat das feindliche Hauptquartier aufgehoben und den Oberbefehlshaber gefangen!“

#### Wie patriotisch-historische Szenen gemacht werden!

Der Spielleiter einer der großen Berliner Filmfabriken liest jetzt patriotische Geschichte. Er mimt historische Szenen aus den Freiheitskriegen. In kurzen Worten erklärt er seinen Künstlern die Situation: „Ihr seid Bauern auf einem Gutshofe 1813 und geht hier eurer Beschäftigung nach. Plötzlich kommt von hinten französische Kavallerie, die euch eure Wagen, Fourage, Vieh wegtreibt mit Gewalt. Frauenzimmer fliehen, die Männer versuchen sich mit Heugabeln zu wehren, werden niedergeschlagen. Die Kavallerie reitet mit der Beute davon.“ Fertig. Erstes Bild. Probe. Dies und das muß anders werden. „Der Kerl ist zu steif, das Mädchen zu geziert“ usw. In fünf Minuten ist die Situation richtig gestellt. Generalprobe wird abgehalten. Gut. Jetzt gehen die Operateure an die Apparate. Zum dritten Male wird die Szene aufgeführt und gleich fixiert. Je schneller alles arrangiert wird, desto lebenswahrscheinlicher erscheint es auf dem Bilde. Dem Ueberfalle der Franzosen folgt der jubelnde Empfang einer Abteilung des Kürassierskorps unter Theodor Körner, der, als Adjutant Kürzows, auf einem prächtigen Schimmel dahersprengt.

Eine Berliner Filmfabrik bringt als Vorfeier des Benterariums der Freiheitskriege und von Körners Tod einen „patriotischen“ Film heraus. Schon seit neun Tagen dreht sich die Kurbel des Apparates, vor dem der Appellationsrat Körner mit seiner lieben Frau Minna steht, die malende Tante Dora Tod den kleinen Theodor über das Kaufbeden hält, — vor dem der junge Körner als Student raucht und posuliert, als Bergknappe in den Schacht fährt, als angehender Dichter in Wien gefeiert wird, als Bräutigam liebt und schwärmt und endlich als Freiheitskämpfer siegt und fällt.

Draußen in der Umgegend von Berlin, wo noch der Wald- und Wiessengürtel unberührt ist und, wie der Generalregisseur behauptet, es möglich ist, „sämtliche landschaftlichen Reize der Welt für das Kinematographentheater aus der Natur zu extrahieren“, stürmt das Kürassierskorps den plündernden Franzosen nach. Im Walde treffen sie auf die Räuber. Die Militärbehörde stellt für solche „patriotischen Films“ Soldaten zur Verfügung. Durch die in die Kostüme der Zeit gesteckten Reiter, die den „echten militärischen Schneid“ haben, soll das Bild etwas „Wirksamkeit“ bekommen. O, wozu muß nicht überall unser herrliches Kriegsheer dienen! Wenn Kürzows wilde verwegene Jagd den Hohlweg bei Berlin (?) herabstürmt in rasendem Galopp und beim Einbiegen um eine scharfe Ecke ein armer Teufel mit dem Pferde stürzt, so war das zwar nicht vorgezeichnet, aber es paßt gut ins Bild, und man ist froh, daß der Mann nicht zu Schanden gekommen ist. So macht man also in der Nähe von Neutölln Geschichte. (III.)

Der Fortschritt. Die junge Frau hat ihrem Herrn Gemahl zum Lauge den Arm gereicht, man hat wieder getrunken, und als er seine Frau Gemahlin dann an ihren Platz zurückführt, sagt sie lobend und anerkennend: „Zad, du hast dich doch inzwischen prächtig heraus gemacht und kannst auch viel besser tanzen. Weißt du noch, wie du mir immer die Schleppe gerissest und auf die Kleider triffst?“ „Ja, aber damals brauchte ich die Kleider auch nicht zu bezahlen.“

Das Symptom. „Neulich abend nahm er dich also auf eine Automobilfahrt mit?“ „Ja.“ „Warum? Glaubst du denn, daß er dich liebt?“ „Ganz sicher. Jedesmal, wenn ich das Wort an ihn richtete, versuchte das Auto einen Baum hinauf zu klettern oder über einen Graben zu springen.“

In einer Schule auf dem Lande sagte der Lehrer: „Mun, Jungens, will ich dem einen Groschen geben, der zuerst eine Frage an mich richtet, die ich nicht beantworten kann.“ — Verschiedene Knaben versuchten ihr Heil vergebens, bis endlich einer die Frage stellte: „Wenn Sie bis an den Hals im Schlamm stekten, und ich würde einen Stein nach Ihrem Kopfe, — würden Sie dann unterbuden?“ — Die Frage blieb unbeantwortet.

Ganner (während der junge Richter längere Zeit hilflos im Geschehlich blähtert): „Bitt' schön, wenn ich helfen darf: Seite 317, drittlester Absatz von unten!“

Duerrist (dem die Ankunft von Zwillingen gemeldet wird, zu sich): „Es ist wirklich ein Malheur, wenn bei meinem Einkommen — Zwei kommen!“ (Zl. Blätter.)